

(Constitutionelles)

# Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Böttnergasse Nr. 2.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verstehtstellen.

Inserate werden nach aufstiegenderem Tarife berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: **Die Generalvertretung des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nibelungen-Gasse Nr. 1.**

## Ein oppositioneller Kriegsrath.

Pest, 20. Dezember.

Von einem Freunde unseres Blattes, dem wir schon manche werthvolle Mittheilung zu verdanken haben, erhalten wir heute folgende interessante Zeilen:

„Gegen Ende der vorigen Woche hielt die Linke wieder einmal großen Kriegsrath ab. Die hervorragendsten Mitglieder der Partei versammelten sich, um den Feldzugsplan für die nächste Zeit festzustellen. Sie erinnern sich wohl, daß ich Ihnen vor ungefähr zwei Monaten, als der Weizen des Grafen Lónyay noch zu blühen schien, von einer ähnlichen Konferenz zu berichten wußte. Damals schrieb ich Ihnen, es sei in der Konferenz der Linken festgestellt worden, gegen den Ministerpräsidenten Lónyay einen Kampf auf Tod und Leben einzuleiten, und nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis nicht Graf Lónyay zu Falle gekommen. Sogar über die Art und Weise, wie man Lónyay zu Leibe rücken werde, wurde in jener oppositionellen Geheimkonferenz berathen, und damals geschah es, daß Lónyay's „Privatvermögen“ zum Kardinalpunkte eines oppositionellen Systems gemacht wurde. Die Mittheilungen Ihres Blattes begegneten damals vielfachem Zweifel. Durch die inzwischen eingetretenen Ereignisse ist die Wahrheit derselben eklatant zu Tage getreten.

Graf Lónyay ist gefallen, nunmehr ist die Reihe an Kerkapoly. Nach Lónyay — Kerkapoly; in diesen Worten läßt sich das Resultat der unter Leitung Tiba's abgehaltenen oppositionellen Konferenz zusammenfassen.

Natürlich muß gegen den jetzigen Finanzminister ganz anders operirt werden, wie seiner Zeit gegen Lónyay. Die Schlagworte „Korruption“, „Verleumdung“ verfangen bei Kerkapoly nicht. Gegen den Finanzminister wird einfach der Vorwurf der Unfähigkeit erhoben werden. Die Linke wird anlässlich der Budgetdebatte den Beweis zu führen suchen, Herr Kerkapoly habe im Laufe seiner Wirksamkeit den Finanzen des Landes fast unheilbare Wunden

geschlagen. Die allgemeine Finanzlage, die thatsächlich verfahrenen Bankfrage wird erhalten müssen, um die Stellung des Finanzministers zu untergraben. Außerdem wird gegen Herrn Kerkapoly der Vorwurf unparlamentarischen, ja ungesetzlichen Gebahrens erhoben werden. Aus dem Umstande, daß der Finanzminister verschiedene, für spezielle Zwecke votirte Fonds zur Deckung der täglichen Bedürfnisse des Staates verwendet, wird die Linke um jeden Preis eine cause célèbre machen. Diesbezüglich ist in der in Rede stehenden Konferenz ein spezieller Antrag vereinbart worden, der seinerzeit im Hause eingebracht werden soll.

Die jensationelle Aeußerung Ghygzy's: „der Tag der Abrechnung sei nahe,“ ist ein Wiederhall der in dieser Konferenz gefaßten, weittragenden Beschlüsse. Ghygzy hat ein klein wenig aus der Schule geschwätzt.

Die Linke heßt in erster Linie auf die Unterstützung des Grafen Lónyay und seiner Partei. Die oppositionellen Matadore gehen von der Ansicht aus, der frühere Ministerpräsident habe nur ein Mittel, sich und seine Thätigkeit weiß zu waschen, und dieses Mittel bestehe darin, Herrn Kerkapoly nach Möglichkeit — anzuschwärzen. Die Linke erwartet diesbezüglich Wunder vom Grafen Lónyay. Thatsächlich verlautet es als positiv, daß Graf Lónyay im Laufe der Budgetdebatte zu einer großen Aktionsrede das Wort ergreifen werde.

Auch von Paul Sennhey und seinem Anhang hofft die Linke Unterstützung ihrer Absichten. Die Opposition geht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Altkonservativen das Sclávy-Kabinet wohl nicht offen befehlen, aber auch nicht unterstützen werden. Im Laufe der Budgetdebatte dürfte übrigens der eine oder andere Altkonservative Veranlassung haben, das Wort zu ergreifen, wobei der Finanzminister ebenfalls manches bittere Wort zu hören bekommen dürfte.

Die bisherige Haltung der Deákpartei spielt eine große Rolle in den Plänen und Kombinationen der Linken. Die Opposition hofft, daß die Deák-

partei aus der Passivität, die sie in den letzten Debatten beobachtet, auch anlässlich der Budgetberathung nicht heraustreten werde. Mit einfachem Abstimmen wird bei diesem Anlasse der Regierung und speziell Herrn Kerkapoly nicht gebient sein, und die Linke erwartet, daß die Herren Csengerly, Pulszky, Ludwig Horváth, Gorove, Wahrmann, Raus wieder nur schweigend abstimmen werden.

Die Linke weiß es, daß Kerkapoly müde, sehr müde ist. Sie weiß es, daß er bereits bereit, dem Drängen seiner Kollegen und Deák's nachgegeben zu haben und geblieben zu sein. Der Kerkapoly von heute ist nicht mehr der Mann, den Graf Andrassy den „eisernen“ genannt. Sein Selbstbewußtsein ist gebrochen, das Vertrauen in die eigene Zukunft geknickt. Die Opposition glaubt, daß es keiner besonderen Anstrengungen mehr bedarf, um Kerkapoly zum Weichen zu bringen.

Der „Tag der Abrechnung“ wird große Stürme, heiße Kämpfe bringen — soviel erscheint dem Schreiber dieser Zeilen als ausgemacht.“

Pest, 20. Dezember.

Seitdem das neue Municipalgesetz für die zu vereinigenden Schwesterstädte durch den Reichstag votirt wurde, beschäftigt keine Frage so sehr die davon interessirten Kreise als die: wer soll Oberbürgermeister von Pest-Ofen werden? Selbstverständlich hat jeder Kreis, jede Fraktion von Wählern einen Auserkornen und es gibt auch Solche, die mit besonderer Vorliebe einen Magnaten an der Spitze der Kommunalgeschäfte sehen möchten. In dieser Beziehung machen sich die Meinungen theils für den Baron Bela Siptay, theils für den Baron Friedrich Podmaniczky geltend, deren Beide verdienstvolle Thätigkeit namentlich in hauptstädtischen Baurathe sich der vollsten Würdigung erfreut. Wenn es an der Zeit sein wird, in die Wahl des Oberbürgermeisters für Pest-Ofen entscheidend einzugreifen, werden wir mit unferer Meinung gewiß nicht hinter dem Berge halten und darum verzichten wir auch vorläufig gern auf jedwede Bemerkung über die verschiedenen Candidaturen und

Ohne darüber zu reden, schlugen wir die gleichen Wege ein, so daß wir bald gegenüber der gräflichen Villa standen. „Der Graf ist wieder hier“, jubelte ich, denn ein Thorflügel war geöffnet und ein Wagen, auf welchem Bilder lagen, stand davor. Lena schüttelte den Kopf und zeigte nach den verhängten Fenstern. Jetzt kamen zwei Männer, legten noch ein großes Bild, das sonst in dem Salon der Gräfin hing, zu den anderen und fuhren mit dem Wagen davon. Wir huschten über die Straße hinüber, hinein in das liebe, wohlbekannte Haus, hin nach dem Flügel, den der Graf einst bewohnt hatte. Vorwärts eilte Lena, hin durch die öden Zimmer, über die gelbes Dämmerlicht wie ein Schleier gebreitet lag.

Ihre Schritte wiederhallten, als sie so dahinschwebte wie schon einmal vor zwei Jahren, und als sie wieder mit banger Hast in die großen Vasen, in die Lädchen und Nippes langte und raschelnde, nun bestaubte Brieflein hervorholte aus ihren Verstecken, ließ sie sie wieder enttäuscht zurückgleiten, uneröffnet, wie sie waren. Auch in das Schlafgemach eilte sie hinüber und suchte in dem alten Buche, das neben dem Bette lag, auf dem Nachttischchen. Sie bebt zusammen — lächelte glücklich vor sich hin und zeigte mir ein glattgestrichenes Stück Papier, auf welchem, von ihrer Hand geschrieben, Magdalena stand, und neben dem verblaßte Weilchen lagen. . . Sie umschlang mich, küßte mich auf die Stirne und legte das Buch sorgsam hin, wie etwas Geweihtes.

Da tönte ein Schlag durch's ganze Haus, de

## Magdalena.

Von A b a C h r i s t e n.  
(Fortsetzung.)

Der Graf war schon fast ein Jahr vermählt, als ich noch immer täglich meine Blumen brachte, freilich nur der Gräfin. Sie war immer heiter und schön, und lachte stets, wenn sie mich sah, und meinte, ich sei noch dümmel und garstiger geworden, als ich vor Jahren gewesen. Oft fütterte sie mich mit Zuckerwerk, daß mir ganz übel wurde, manchmal wieder ließ sie mich von ihrem Affen, einem kleinen boshaften Thier zausen; einmal aber warf sie mir gornig meinen Strauß an den Kopf, weil ich schüchtern-leise eingetreten war, als ein großer Fuß renoffizier, mit einem Glas in dem einen Auge, vor ihr auf den Knien lag, um ein leichtes Taschentüchlein aufzuheben, das nur auf ihre Fußspitze gefallen war. . .

Nach einem Jahre reiste der Graf mit seiner Gemalin und seiner ganzen Dienerschaft ab; das Haus wurde verschlossen und nur zuweilen kam der alte Kammerdiener nachsehen, und brachte dann auch meiner Großmutter die kleine Pension, die ihr der Graf zugesagt hatte. Sie sprachen dann oft geheimnißvoll miteinander, und seufzten, und meine Großmutter schüttelte den Kopf, rang die Hände und klagte oft noch tagelang vor sich hin über arge Sitten und Zeiten. Lena sah ich nur einmal, an ihrem Namenstage, ihr Bräutigam nahm mich mit, ich mußte ihm seinen großen Strauß nachtragen, und einen kleineren von uns nahm ich auch

mit für Lena. Doch als ich sie sah, so schlank und groß mit gar feinen Händen und Kleidern, da war mir zu Muth, als sei es gar nicht dieselbe Lena, mit der ich durch Wind und Regen lief vor Jahren. . .

Auch das zweite Jahr ging zu Ende und die Stube von Lena's Großmutter, die wir bis nun vermietet hatten, wurde für sie selbst eingerichtet; denn Magdalena sollte bis zu ihrer Hochzeit bei uns bleiben, so schrieb ihr Bräutigam der Großmutter. An einem sonnigen Herbsttag fuhren wir in einem hohen offenen Wagen in das Erziehungshaus, um Lena abzuholen. Wie sonderbar war sie nur! anders, ganz anders, als einst. Sie ging so leicht, als ob sie flöge, und den Kopf wendete sie langsam nach rechts und links, ohne daß sich der schlank Hals bewegte und ihre Hände waren schmal und weiß, wie die der Gräfin; die Augen waren aber noch größer, dunkler geworden und ihre Stimme klang tief und doch weich, wie ein schönes Instrument. Und was sie Alles wußte, die Großmutter sprach den ganzen Tag mit ihr, sogar ihr altes Französisch wurde hervorgehramt, und die Großmutter drohte mir mit dem Finger, wenn ich sie unterbrach, sie nickte der Lena zu, zuckte mit den Achseln, und deutete, mich von der Seite ansehend, nach der Stirne. Ach Gott! wie oft habe ich diese Pantomime gesehen, ich wußte ganz gut, was sie heißen soll — ob sie wohl recht hatte? . . .

Als es zu dämmern begann, hat Lena die Großmutter, sie möge uns ein wenig hinaus in die freie Luft lassen und bald gingen wir Hand in Hand, wie vor Jahren durch die dämmerigen Straßen hin.

Dies zu eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal“

*Honold et Schmitzer*

Agitationen in dieser Richtung. Dagegen wollen wir zur allgemeinen Orientirung von einigen Aeußerungen Notiz nehmen, welche anlässlich der aufgetauchten Frage an sehr maßgebender Stelle gemacht wurden und die wir vollkommen verbürgen können. Der Minister des Innern, Herr v. Lotz, erklärte persönlich, auf eine diesbezügliche Anfrage, daß er unter gar keinem Umstande der Krone einen Magnaten zur Kandidatur für die Pest-Dfner Oberbürgermeisterstelle empfehlen werde. Diese Erklärung läßt gewiß an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Bisher ist — wie man uns weiter mittheilt — der Minister bloß über einen der drei Kandidaten einig und dieser ist Herr Százmán, Dfner Bürgermeister, welcher ganz gewiß in der Kandidatenliste nicht fehlen wird. Dagegen verlautet aus Dfner Wählerkreisen, daß diese den Pestern die Ehre überlassen wollen und der erste Oberbürgermeister der vereinigten Hauptstadt aus der Reihe der Pester Bürger gewählt werden soll. Uebrigens ist in Folge des mangelhaften Municipalgesetzes die Oberbürgermeisterstelle keine so eminent wichtige und der Obergespannwürde entsprechend, obgleich zwischen der Verwaltung eines Komitats und der Hauptstadt ein himmelhoher Unterschied besteht. Dem Oberbürgermeister ist die Leitung des Magistrats, also der eigentlichen administrativen Geschäfte nicht übertragen und er fungirt bloß in den General-Versammlungen und das ist ein Kardinalfehler des neuen Gesetzes, denn was soll ein Oberbürgermeister thun, der nicht mit allen Zweigen der Administration vertraut ist und nicht selbst alle Fäden in der Hand hält? Vorwiegend wichtig ist die Besetzung der eigentlichen Bürgermeisterstelle, des Magistratschefs, und hier handelt es sich in der That um die Wahl einer tüchtigen administrativen Kraft. Doch über alle diese Dinge werden wir feinerzeit noch sprechen; für heute wollten wir bloß auf die erwähnten Umstände hinweisen.

**Aus dem Reichstage.**

Pest, 20. Dezember.

Das Oberhaus hielt heute eine kurze Sitzung, welche vom Präsidenten Majláth um 11 Uhr eröffnet wurde.

Nach Erledigung der Formalitäten überreichte Graf Johann Cziráky als Präsident der ständigen Rechtskommission den Bericht derselben über die folgenden vier Gesetzentwürfe. 1. „Ueber das im Jahre 1873 erforderliche Rekruten- und Reserventontigent für die ungarischen Linientruppen und die Kriegsmarine“; 2. „über die Aufrechthaltung der auf Finanzangelegenheiten bezüglichen juristischen Bestimmungen und Aufhebung der Finanzobergerichte“; 3. „über die Bedeckung des Friedensstandes der auf dem Gebiete des ungarischen Staates zu ergänzenden Kavallerieregimenter“ und 4. „über die Vermehrung des Richterpersonals beim Pest-Dfner Handels- und Wechselgerichte.“

Wegen der in der gestrigen Sitzung ausgesprochenen Dringlichkeit wurde vorerst der Rekrutirungsgesetzentwurf in Behandlung genommen.

Der Bericht der Rechtskommission wird verlesen. Derselbe empfiehlt die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes. Der Gesetzentwurf wird verlesen und ohne Debatte vollinhaltlich angenommen.

Es folgte nun der Gesetzentwurf über die Bedeckung des Friedensstandes der Kavallerieregimenter. Bericht der Rechtskommission und Gesetzentwurf werden verlesen. Das Oberhaus nimmt den Gesetzentwurf ohne Debatte einstimmig an.

Es wird nun der Bericht der Rechtssektion in Angelegenheit des Gesetzentwurfes über die auf finan-

zielle Angelegenheiten bezüglichen juristischen Verordnungen und über die Aufhebung des Finanzobergerichtes verlesen. Der Bericht empfiehlt die unveränderte Annahme desselben. Der Gesetzentwurf wird verlesen und in der vom Unterhause angenommenen Fassung einstimmig angenommen.

Nun folgte die Verlesung des Berichtes der Rechtskommission in Angelegenheit des Gesetzentwurfes über die Vermehrung des Richterpersonals beim Pest-Dfner Handels- und Wechselgerichte. Nach Verlesung des Berichtes und des Gesetzentwurfes wird der letztere ohne Bemerkung einstimmig angenommen.

Baron Nikolaus Bary erinnert an die kommenden Weihnachtserien, in welchen, und zwar am 24. Dezember, der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin gefeiert werde. Redner beantragt nun mit einigen warmen Worten, das Oberhaus möge den Präsidenten mit der Ueberbringung der unterthänigsten Glückwünsche des Oberhauses an ihre Majestät betrauen. (Begeisterte Cljus.)

Der Präsident erklärt, daß er es für seine angelegentlichste Pflicht erachten werde, dem Wunsche des Oberhauses nachzukommen.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr. Das Oberhaus wird wahrscheinlich noch am Montag eine letzte Sitzung vor den Feiertagen halten, für welche bloß die Promulgation funktionirter Gesetze auf der Tagesordnung steht.

**Vom Tage.**

Pest, 20. Dezember.

Noch immer schwirren die verschiedensten Gerüchte über die Besetzung des kónial. Kommissariates in Pest in der Luft. Die Nachricht mehrerer Blätter, als wäre Sektionsrath Jekeljauszky zum Nachfolger des Baron Majláthi ausersehen, wird von „Napó“ dahin modifizirt, daß man den Baron von Seite der Regierung zu bleiben gebeten, ihn aber mit bestimmten Vollmachten versehen will, während er unbeschränkte, freie Hand fordert.

Ministerialrath Alexander v. Havas tritt in gleicher Eigenschaft in das Landesvertheidigungs-Ministerium ein. Unter den Bedingungen, an welche Szende die Annahme des Portefeuilles knüpfte, war auch die, daß er sich Herrn v. Havas ausbat, welcher, da er bereits an mehreren Militär-Expeditionen theilgenommen, mit den Militär-Angelegenheiten schon vertraut sei und so dem Minister am besten an die Hand gehen könnte. Der Herr Ministerpräsident hat Herrn v. Havas in dieser Angelegenheit auch schon einen Antrag zukommen lassen und Havas hat denselben acceptirt.

Der Gesetzentwurf zur Reform der Hochschulen (Universitäten, Polytechniken und Rechtsakademien) ist vollendet, und der Herr Unterrichtsminister hat nur des nahezu fertigen Gesetzentwurfes zur Reform der Mittelschulen, um dann beide gleichzeitig dem Reichstage vorzulegen. Das Hochschulgesez, welches auch auf etwaige nicht staatliche Hochschulen Rücksicht nimmt, ist wesentlich im Geiste der Prinzipien ausgearbeitet, welche die vom Minister seinerzeit einberufene Sachkonferenz ausgesprochen hat. Dasselbe kennt demnach nur vier weltliche Fakultäten — die philosophisch-historische, mathematisch-naturwissenschaftliche, juristische und medizinische — und läßt die Pester theologische Fakultät nur bis zur Entscheidung der Streitfragen über den Charakter des Universitätsfonds fortbestehen.

Die Agrarminister „Maróde Novine“ bringt in Bezug auf das jüngst ventilirte kroatische Promemoria folgendes Dementi: In Bezug auf das Gerücht, welches den Sektionsrath Mihálics, als Verfasser jenes Promemoria erwähnt, die nach dem „Post“ in mehreren Blättern erschienen, und welche angeblich Herpovics und Krčevic in Pest übergeben haben, sind wir ermächtigt, zu erklären, daß der genannte Sektionsrath an jenen Promemorien keinen Antheil nahm, und von demselben überhaupt nichts wußte.

hagere, bleiche, versteinerte Antlitz dem Abendhimmel zugewendet, sah der Graf. — Was zuweilen, wie Nebelgattungen über seine Stirne flog, wie Wetterleuchten um seinen Mund zuckte, das spiegelte sich in Lena's Gesicht wieder und that selbst mir unwissendem Kinde weh. Zitternd an einander gepreßt, lauschten wir Beide und als nun das Haupt des Mannes langsam auf die Brust sank, als sein Blick das Fenster streifte, in dessen Rahmen Lena hochausgerichtet mit gefalteten Händen stand, da schüttelte er sich erst, als wollte er sich selber erwecken, der eiserne Ausdruck seines Gesichtes schwand und nur den Zug eines bitteren Leids konnte selbst der glänzende Blick nicht erlöschten.

Er schnellte auf, „Magdalena“ stöhnte er und eilte dem Eingange zu. Durch Lena's Glieder flog ein heftiges Zittern, auch sie stürzte ihm entgegen, doch als wir seinen raschen Schritt hörten, blieb sie plötzlich unbeweglich stehen, und als auch er nun ruhig näher kam, da legte sie langsam ihre Hand in die seine. Der Graf hieß mich Licht machen und bot Magdalena einen Stuhl, er behandelte sie ganz wie eine große Dame, mich aber immer noch wie ein kleines Mädchen.

Mit gedämpfter, trockener Stimme fragte er, wie wir hergekommen seien, und ich erzählte es ihm, denn Lena sah ganz aus, als ob ihr das Sprechen schwer würde, ihre Blicke aber hingen an den Augen des Grafen. — Als es immer drückender und langweiliger bei den zwei schweigsamen Menschen wurde, schlich ich an's Fenster und schaute in die Nacht hinaus. Die Lampe, die auf dem Schreibtische stand, beleuchtete nur

**Auswärtiges.**

Pest, 20. Dezember.

Die Bismarck-Krise steht selbstverständlich in der auswärtigen Politik in erster Linie. Die Enthebung des Reichskanzlers von der preussischen Ministerpräsidentenschaft ist zur Thatsache geworden, während die Kreirung der Doppellanzlerschaft noch ins Gebiet der Kombination gehört. Die national-liberalen Blätter tappen noch immer im Finstern, oder sie setzen sich nicht recht, offen einzugestehen, daß Bismarck eine Niederlage erlitten habe, und die preussische Kanzlerwürde nur ein Entschädigungstitel sei, der seinem Träger keinen besonderen, jedenfalls keinen direkten Einfluß auf die Geschäfte verleihen würde. Bezeichnend für die Sachlage sind die kurfrenden Gerüchte, nach welchen Kamphausen Ministerpräsident werden und der Kaiser Noon und Selchow aufgefördert hätte, ihre Demission zurückzuziehen. Also Bismarck gegangen und die Reaktionäre bleiben. Ob der Reichskanzler das Alles ruhig acceptiren wird, muß sich bald zeigen.

Die französische Nationalversammlung hat gestern beschlossen, vom 23. Dezember bis 6. Januar keine Sitzungen zu halten. Weiters wurde ein Amendement angenommen, welches die jüngstbewilligte Steuer von 6 Millionen auf Hypothekarkredite wieder aufhebt. Anlässlich der Debatte über den Einfuhrzoll von Rohmaterialien beglückwünschte sich der Minister des Aeußern, Graf Remusat, zu der erfolgten Annahme des modifizirten Handelsvertrages seitens Englands und hofft, daß die anderen Staaten diesem Beispiele folgen werden. In der Verfassungs- oder Dreißiger-Kommission fand eine lange Debatte über die Reihenfolge der zu beratenden Gegenstände statt und einigte man sich schließlich dahin, keine Sitzungen zu halten, bis die Subkommissionen ihre Berichte vorgelegt haben. Man glaubt, die Dreißiger-Kommission werde das Prinzip der Schaffung einer zweiten Kammer annehmen, jedoch soll dasselbe erst nach Auflösung der jetzigen Nationalversammlung zur Anwendung gelangen. Arago, der der Minderheit angehört, beantragte die Verschmelzung der beiden Subkommissionen als Akt der Zuverlässigkeit gegen Thiers und als Beweis, daß man darauf verzichte, die Frage wegen der ministeriellen Verantwortlichkeit getrennt zu behandeln. Die Kommission lehnte den Antrag ab. — Das „Vien Public“ bestätigt (Namens der Regierung), daß die veröfentlichliche Stimmung seit Montag sehr bedeutende Fortschritte gemacht habe.

Grant's Botschaft an den Kongreß zu Washington liegt nunmehr im Wortlaute vor. Was den das Ausland berührenden Theil betrifft, gestattete die knappe und präzise Form des Wortausdruckes dem Telegraphen, ein so erschöpfendes Exposé zu geben, daß fast nichts nachzutragen bleibt.

**Lokal - Anzeiger.**

**Die Abrechnung wird kommen!**

Pest, 20. Dezember.

Für die wahlberechtigten Bürger unserer Stadt war die gestrige Generalversammlung der Stadtrepräsentanz überaus lehrreich. Die Vorirung des Budgets pro 1873 stand auf der Tagesordnung, über die Art der Bedeckung eines in den Annalen unserer Kommune noch nicht verzeichneten Defizits sollte ein Beschluß gefaßt werden und das kleine Häuflein der beschlußfähigen „Bierzig“ war nicht einmal zugegen, die Abstimmung mußte vertagt werden. Ist dergleichen noch erhört worden? Gibt es eine Stadt von dem Ansehen und der Bedeutung Pest's, welche eine ähnliche unwürdige Vertretung aufzuweisen hätte? Nein und abermals nein! Das schönste Recht, daß die Gemeinde-Autonomie den Repräsentanten und durch diese

nach die Bank und färbte die dicke Nebelmauer hinter dieser röthlich. Ist sprach der Graf hart und laut, er lachte sogar zuweilen kurz und scharf auf, Lena's Stimme aber klang rau und heiser. — Und nun flüsterete er mit ihr — zuweilen zitterten die Worte, wie von unterdrücktem Weinen. Endlich sagte er zu ihr: „Ich habe der Gräfin heute ihre Familienporträts auf ihr Schloß geschickt, wir sind geschieden für ewig.“

„Mein Gott, mein Gott,“ ächzte Lena.

„Für Sie, Kind, ist gesorgt. Sie werden die Frau eines reichen Mannes, was mir noch blieb an Vermögen, soll Ihre Aussteuer sein. Sie werden meiner in Freundschaft gedenken, Sie hat ja das Wenige, was ich für Sie gethan, treu und anhänglich gemacht. — Bleiben Sie gut, Magdalena — halten Sie immer redlich Ihr Wort im Leben, werden Sie nicht wie jene leichtfertigen, nichtsdenkenden Frauen, die das Leben wie ein Puppenpiel betrachten, und ihren Gatten gedankenlos hintergehen mit dem nächst besten Laffen, der sich um sie bewirbt, die ein Vermögen verhandeln, verpiehlen, vergeuden, und dem an Leib und Seele geplünderten Gatten gedankenlos in's Gesicht lachen, wenn er verzeihen, vergessen will um seines Namens willen, — und nichts begehrt, als daß sein eheliches Weib ihm dorthin folge, wo sie ohne Puz und Pracht leben kann. — Sie werden anders sein, nicht wahr, Magdalena? — Sie werden Ihrem Manne treu bleiben in allen Lebenslagen?“

(Schluß folgt.)

Thorflügel war zugeworfen worden, der Schlüssel kreischte im Schloffe, wir waren mutterseelenallein und eingesperrt in dem großen Hause. Lena schrak erst zusammen — dann lächelte sie, als ob man ihr eine Freude bereitet hätte; ich besann mich, ob wir, wenn es ganz finster würde, wohl über die Gartenmauer klettern könnten. Wir kehrten zurück in das Schreibzimmer des Grafen. Lena setzte sich vor seinen Schreibtisch, auf dem nichts fehlte, als das Bild der Gräfin, ich lehnte mich an ihre Schulter und sog den Duft ihrer glänzenden Haare ein.

Der Herbstwind pfliff in dem Schornstein und strich draußen durch die Bäume, daß sie mit ihren grauen Aesten an die Scheiben pochter; Magdalena öffnete das Fenster und ein Windstoß trieb vergilbtes Laub auf ihr schwarzes glattes Gewand und auf den Schreibtisch. Der gelbgraue Nebel wurde dichter, die Steinbank, die gegenüber dem Fenster draußen im Park stand, war das letzte, was man noch sah; dahinter lag der Nebel wie eine undurchsichtige Wolke. Magdalena kniete still nieder, legte ihre Arme auf das Gesimse des Fensters, barg ihren Kopf in den Armen und murmelte eintönig leise, ich glaube, sie betete.

„Lena, ich fürchte mich, klagte ich nun, denn es war beklemmend still und dumpf in diesen unbewohnten Zimmern. Den Kopf mir zugewendet, stand sie auf, ich näherte mich ihr, doch als sie noch einen letzten Blick hinauswarf, taumelte sie zurück, klammerte sich mit beiden Händen an den Schreibtisch und starrte hinaus. ... Draußen auf der Bank, das Haupt zurückgelehnt, das

den Bürgern einräumt, das Selbstbestimmungsrecht in der Verwaltung und im eigenen Haushalte, es wird von unseren Vertretern ignoriert, es wird von ihnen mit Füßen getreten. Oder läßt sich etwas Anderes behaupten, wenn man sieht, daß von den 300 Stadtvätern sich kaum 30 zusammengesunden, wo es doch galt, durch eine energische Maßnahme endlich einmal das Gleichgewicht herzustellen zwischen den Einnahmen und den Ausgaben der Kommune, endlich einmal zu brechen mit dem alten Schlandrian des Schuldenmachens? Es gibt absolut keine Entschuldigung für eine solche Indolenz. Man kann das Fernbleiben von den Generalversammlungen im Hochsommer nicht entschuldigen, aber man kann es begreifen. Was um Alles in der Welt kann aber unsere Stadtväter in dieser Jahreszeit abhalten, den warmen, traulichen Rathungssaal der Redoute aufzusuchen, wenn es die heiligsten Interessen der Bürger zu vertreten gilt? Eine kurze Spanne Zeit trennt uns von der Restauration unserer Kommune, diese gleicht heute nur mehr einem Schiffe, led an allen Seiten und Enden, dem Versinken nahe, — das läßt sich wohl nicht bestreiten, eben so wenig wie die Thatsache, daß die Ratten das sinkende Schiff zu verlassen pflegen. Wenn die Ratten aber die Ambition hatten, das Schiff zu lenken, es durch Sturm und Wetter unversehrt herauszufahren, dann sollten sie auch so viel Ehre im Leibe haben, sich nicht im Momente des Niederganges feige zu verkriechen und unsichtbar zu machen.

Von den 300, die heute noch die Ehre genießen, Vertreter der hauptstädtischen Bürgerschaft zu heißen, haben die weitaus Meisten sich so zu sagen herangebracht, dieser Ehre theilhaftig zu werden. Glauben diese Herren etwa, es genüge nur der Name „Repräsentant“, um ein solcher auch wirklich zu sein, dachten die Herren, dieses Amt habe keine Pflichten und sei nur so zum Privatvergnügen für eitle Narren geschaffen worden? Doch wir thun den meisten unserer löblichen Stadtväter entschieden unrecht. Nicht jetzt, wo das Schiff im Sinken ist, verkriechen sie sich: Sie waren auch früher nie sichtbar gewesen. Zweihundert wußten wir bei Namen zu nennen, — und wir werden sie auch zum gelegenen Zeitpunkte nennen — welche den Repräsentanzsaal noch nie betreten haben, welche sich zur Zeit der Wahl in das Vertrauen der Bürger zu stellen verstanden, um dieses Vertrauen dann hinterdrein zu mißbrauchen. Dieselben Männer werden vielleicht in einigen Monaten wieder vor die Wähler treten mit schönen Programmen und saftigen Versprechungen. Wir werden dann Sorge dafür tragen, daß die Unerrechnung nicht ausbleibe.

### Städtische Neuigkeiten.

Pest, 20. Dezember.

**Zur Regulirung von Pest.** Unsere Leser erinnern sich noch jenes von der Repräsentanz acceptirten Antrages des Herrn Szécher, welcher die successive Regulirung der Stadt bezweckt, so weit diese nicht durch den allgemeinen Regulirungsplan des hauptstädtischen Bau Rathes vorgezeichnet ist, und worüber die Stadt sich das Verfügungsrecht im eigenen Wirkungskreise vorbehalten hat. In dieser Hinsicht ist zwischen der Stadtbehörde und dem Bau Rathe ein Uebereinkommen zu Stande gekommen, welches der Ministerrath genehmigt und zu welchem Behufe die Stadt bereits über einen Expropriationsfond von 280,000 fl verfügt. Die städtische Baukommission hatte den Vorschlag gemacht, daß der Antrag Szécher's an eine Spezialkommission übertragen werde, welche alle Vorbereitungen für die Expropriation solcher Objekte zu treffen hat, die nicht in der Regulirung stehen und an einzelnen Orten die Passage stören. Der Magistrat acceptirte diese Vorschläge der Baukommission und bestellte die Expropriationskommission, welche aus den Herren Szécher (Präsident), Geröczy, Diescher, Havas, Pfeffer, Unger und Weiß besteht. Es ist dies dieselbe Kommission, welche seinerzeit bei der Ablösung des Häuserkomplexes „zum weißen Schiff“, des Branni'schen Hauses, des Serwitengrundes (für das Post- und Telegraphengebäude), der Baulichkeiten im Schlossergäßchen u. s. w. mit so gutem Erfolge thätig war. Die Kommission hielt jüngst eine Sitzung und anerkannte, daß die Regulirung der untern Müllnergasse die dringendste Frage sei, wobei es sich mit Rücksicht auf die Eröffnung der neuen Wintergasse bis zur Donau und die Verbauung der jetzigen Wintergasse, um eine ganz neue Auftheilung der dortigen Hausstellen und die Ausarbeitung eines Expropriationsplanes handelt, wozu auch schon die nöthigen Verfügungen getroffen wurden. Die Kommission lenkte ihre Aufmerksamkeit auch auf das in der Königszasse vorliegende, die Passage hindernde ebenerdige Schneider'sche Haus und wurden auch vorläufige Beratungen in Bezug auf das Gregor Harris'sche Haus am Rathhausplatze gepflogen, welches den ganzen Platz verunstaltet und die Passage stört. Die Kommission beauftragte

ihren unermüdblichen Präses mit den Negotiationen bei den betreffenden Hauseigentümern und ersuchte diesen, über den Erfolg Bericht zu erstatten.

**Der Vertragsentwurf mit Master Lindley.** Der Magistrat nahm heute die Berathung über den Vertragsentwurf mit Herrn William Lindley wegen Fortsetzung des Wasserleitungsbauwes auf und beschloß einige unwesentliche Aenderungen an dem Entwurfe, über den die Berathung morgen fortgesetzt wird.

**Die Betonirungsarbeiten am Diner Danauquai** schreiten rüstig vorwärts, und die Witterung, welche im Allgemeinen zu so zahlreichen, leider berechtigten Klagen Anlaß gibt, kann speziell für diesen Zweck nicht günstiger gewünscht werden. Es wird mit forcirter Kraft Tag und Nacht gearbeitet, um die Arbeiten womöglich noch vor Eintritt der heftigen Winterkälte zur Vollendung zu bringen, und wenn sich das milde Wetter nur noch bis Neujahr hält, dann ist allerdings Aussicht dafür vorhanden, daß dieses Ziel erreicht wird.

### Tagesneuigkeiten.

Pest, 20. Dezember.

**Hof- und Personalnachrichten.** S. Majestät der König ist heute Früh, mittelst Separatzug von Wien kommend, über Palota-Nákos direkt nach Gödöllő gefahren. — Der Minister des Aeußern, Graf Julius Andrássy, ist heute Früh von Wien hier angekommen; der Obersthofmeister Ihrer Majestät, Baron Kopsca, gestern Nachmittag nach Wien abgereist.

**Der Kaiser beim Minister.** Aus Wien wird unterm heutigen Tage gemeldet, daß S. Majestät der Kaiser gestern den Ministerpräsidenten Fürsten Adolph Auersperg in dessen Bureau mit einem allergnädigsten Besuche beglückt habe.

**Der neue Landesvertheidigungs-Minister,** Herr Bela v. Szende, wurde am 4. April 1823 in Lugos geboren. Er studirte Anfangs zu Hause; die Humaniora beendete er in Temesvár, die Philosophie in Szegedin und Jus in Kaschau. Schon in seinem 18. Jahre war er Bizenstär im Komitate und bald darauf Oberfiskal, welches Amt er bis zum 1848er Freiheitskampf versah. Da trat er in die Honvédarmee und errang in Görgey's Armeekorps den Hauptmannsrang. 1849 befand er sich als gewesener Honvéd in Untersuchung, doch nachdem er sich legitimirt hatte, zog er sich auf sein Familiengut Szendelak zurück, wo er sich bis zur Wiederherstellung der Verfassung mit Oekonomie, juristischen und politischen Studien befaßte. Im August des Jahres 1850 vermählte er sich mit Anna Bec, die ihm am 14. April 1872 der Tod entriß. Im Jahre 1861 wurde er zum Vizegespan des Kraßóer Komitates gewählt, doch dankte er mit Beginn des Provisoriums ab, wurde aber im Jahre 1865 wiedergewählt. Im Jahre 1865 wurde er zum Obergespan des Arader Komitates ernannt, erhielt bei Einführung der Honvédschaft seinen Offiziersrang zurück, acceptirte im Landesvertheidigungs-Ministerium die Stelle eines Ministerialraths und leitete die Angelegenheiten des Ministeriums durch längere Zeit ganz selbstständig.

**Ein Hofburggepenst — in Gödöllő.** Um den 867er Ausgleich nicht zu kompromittiren, hat sich, wie sich Wiener Blätter von hier berichten lassen, spät genug, auch am Hoflager in Ungarn, und zwar im Gödöllőer Lustschloße ein Hofgepenst sehen lassen. Um seine Verpöschung wegzumachen, ist es aber nicht in Valen und Leilach angethan erschienen, sondern als feuergelichte Gestalt. Dem Wachtposten, dem sich das Gepenst zeigte, war es wegen der Schnelligkeit, mit der es vorüberhüschte, unmöglich, handgreifliche Untersuchungen an demselben vorzunehmen. Auch hätte er sich die Finger verbrennen können.

**Austritt aus der Honvédarmee.** Der Honvéd-Infanterie-Oberlieutenant im aktiven Status, Franz Komlóssy, hat auf diesen seinen in der Honvédarmee bisher bekleideten Rang und Titel freiwillig verzichtet und wurde seine Abdankung vom Landesvertheidigungs-Ministerium angenommen.

**Ein Fackelschiffcarroussel unserer Magnaten.** Die ungarischen Falkenjäger wollen während der Faschingszeit zu Ehren der Königin in der für 1400 bis 1500 Zuschauer hergerichteten Nationalreitschule mehrere Carrouselspiele veranstalten. Die Idee stammt von unserem unermüdblichen Sportsmanne, dem Grafen „Miki“ Esterházy her.

**Karl Zettner †.** Der Pester Stadtrepräsentant Herr Karl Zettner ist in der verfloßenen Nacht gestorben. Vor einigen Tagen wurde Zettner von einem Husten befallen, welchem ein Blutsturz folgte und woraus zu schließen war, daß der sonst so gesunde und rüstige Mann an einem inneren organischen Gebrechen leide, das leider seinen Tod nach sich zog. Zettner, der früher das Binderhandwerk betrieb, war ein rastlos thätiger Mann und einer der eifrigsten Stadtrepräsentanten. Seit mehreren Jahren führte er die Aufsicht über den gemauerten Friedhof, dessen Pflege er sich beson-

ders angebeihen sein ließ. Das Leichenbegängniß findet morgen, Samstag, Nachmittags halb 4 Uhr aus dem Trauerhause in der Gärtnergasse Nr. 13 statt. Friede seiner Asche!

**Im „Elisabethinum“,** städtisches Mädchen-Waisen-Institut, wird Dienstag, den 24. d. M. nicht um 4 Uhr, sondern um 5 Uhr die Christbaumfeierlichkeit stattfinden.

**Der Stand der Cholera-Epidemie** ist laut amtlichen Bulletins von heute folgender: In Ofen kamen am 19. d. neuerdings zwei Cholerafälle vor (je einer in der Christinenstadt und auf der Landstraße). Unter dem Mikroskop kam auch gestern kein Erkrankungsfall vor. — In Pest erkrankten vom 19. auf den 20. neuerdings 12 Personen, und zwar in der inneren Stadt 1, Theeresenstadt 1, Josephstadt 2, Franzstadt 2 und in den öffentlichen Spitälern 6.

**„Athenäum.“** Soeben erhalten wir die Probenummer einer unter diesem Titel erscheinenden ungarischen Wochenschrift „für soziale, politische, artistische und literarische Interessen“. Aufrechtig gestanden, wir hätten die Politik, in der sich trefflich präsentirenden Wochenschrift gerne vermischt, denn diese pflegt gar oft das Mißlingen solcher Unternehmungen herbeizuführen. Gern gestehen wir indeß, daß uns der literarische, ungemein reiche und mannigfache Inhalt vollkommen befriedigt hat. Die besten ungarischen Schriftsteller haben sich da ein Rendezvous gegeben, und wenn sie mit ihren Gaben auch fürderhin nicht kargen, so ist das „Athenäum“ beisehen, den früh verstorbenen „Budapesti Szemle“ zu ersetzen. Redakteur des Blattes ist der als Novellist bekannte Goltán Békthy.

**Was der Privatbeamtentag will,** das soll in der vom Aktionskomitee aufgestellten ersten Forderung in der folgenden Weise präzisirt werden: „Die Interessen der Privatbeamten „aller Klassen und aller Länder“ werden als solidarisch erklärt.“ Wir glauben, daß der Privatbeamtentag, wenn er diese Forderung wirklich aufstellen sollte, da weit über's Ziel hinausschießt, und daß er besser daran thäte, zunächst die Interessen der Beamten des eigenen Landes im Auge zu behalten. Diese Herren Beamten in „allen Ländern“ werden sich wohl auch ohne uns zu helfen wissen, zumal als auswärtig die Situation der Beamten im Allgemeinen eine bereits ziemlich gesicherte und den Anforderungen der Zeit entsprechende ist. — Im Uebrigen wollen wir aus der jüngsten Sitzung des Aktions-Komitees noch hervorheben, daß als offizielle Verhandlungssprache beim Privatbeamtentag die ungarische Sprache festgestellt wurde, was jedoch nicht ausschließt, daß der dieser Sprache unkundige Beamte sich auch der deutschen Sprache bedienen könne.

**Die Beamten der Maschinen- und Waggonfabrik** der königl. ungar. Staatseisenbahnen arrangiren den 8. Februar 1873 in den Räumlichkeiten des Hotel „Hungaria“ einen Ball, dessen Reinertragniß der Krankenkasse der Fabrikarbeiter zufließt.

**Der Mörder seiner Geliebten.** Am 17. d. M. in den frühesten Morgenstunden fand man in der Nähe des Wächterhauses bei der Station Steinbruch eine weibliche Leiche, welche mit einem Tuch bedeckt war und am Kopfe mehrere noch bluttriefende Wunden hatte. Die polizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß die Erschlagene die 32 Jahre alte Tagelöhnerin Maria Tomcsik war, welche schon seit längerer Zeit mit dem Steinlopper Karl Rudolph in wilder Ehe gelebt. Wie sich ferner herausstellte, haben Beide noch am Montag bis 10 Uhr Vormittags auf der äußeren Kerepeserstraße Steine geklopft, worauf sie nach Steinbruch gegangen waren, und dort bei verschiedenen Steinklopfern bis zur Abendstunde gezeit und getanzt hatten. Als nun Rudolph am Dienstag, d. i. am 17. d. M., Früh allein zur Arbeit kam und um seine Geliebte befragt wurde, gab er zur Antwort, daß dieselbe auf dem Wege von Steinbruch nach Pest im berauschten Zustande in einen Graben gestürzt sei, wo er sie liegen ließ, und daß er weiter nichts von ihr gehört habe. Rudolph wurde wegen des Verdachtes, seine Geliebte erschlagen zu haben, verhaftet. Ein Zimmerschlüssel und 4 fl., welche am Abend zuvor seine Geliebte bei sich hatte, wurden bei ihm vorgefunden. Er gibt an, daß er auf dem Wege nach Pest von seiner Geliebten einen Gulden verlangte, welchen sie ihm verweigerte. Demzufolge habe er ihr einige Ohrfeigen versetzt, wobei sie in einen Graben fiel, wo er sie liegen ließ. Da kein Zweifel obliegt, daß Rudolph seine Geliebte erschlagen hat, so wurde er dem Kriminalgerichte übergeben.

**Eine „bürgerliche Fuchsjagd“** hat sich gestern im Hofraume des Lufassbades in Ofen abgespielt. Dasselbst befindet sich seit längerem ein gezähmter Fuchs, und mehrere Bürger der Neustift, welche sich im Besitze von Dachshunden befinden, kamen nun auf die Idee, die Jagdtüchtigkeit dieser Thiere an sothanem Fuchs zu erproben. Letzterer witterte jedoch Unrath, und machte nicht Miene, seinen Bau verlassen zu wollen, in Folge dessen die Hütte, in welcher dieser sich befand, zerstört wurde. Nun mußte Meister Reinecke, er mochte wollen

oder nicht, klein beigeben, und das sichere Nest verlassen. Er that dies jedoch nicht, ohne gleichzeitig Reißaus zu nehmen, von den Hunden der wackeren Neustifter Bürger wacker verfolgt. Alle Ausgänge waren jedoch von Jungen besetzt, welche mit derben Knütteln bewaffnet waren. Da war ein Entkommen selbst für den listigsten Fuchs schlechterdings unmöglich, und so ereilte denn auch ihn, der in dieser Osner Jagdgeschichte die traurige Hauptrolle spielt, sein Verhängniß. Er ward von den Neustifter Dachshunden bald überwältigt, und diese hatten sich denn auch als glänzend befähigt erwiesen zu einer Fuchsjagd — im Lufasbade.

Das erste Doktors-Nigorofojum an der Klausenburger Universität hat bereits stattgefunden. Der Nigorofofant S. Loucsár von diesseits des Kiralyhagó hat die juristischen Studien in Wien, Berlin und München mit ausgezeichnetem Erfolg absolviert und bestand das Nigorofojum in Klausenburg mit gleichem Erfolge.

Der Mannen Bufovics'. Die Temesvárer städtische Repräsentanz hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, anläßlich des Dahinscheidens des unvergeßlichen Patrioten und Ehrenbürgers der kön. Freistadt Temesvár Sabbas Bufovics, an die Familie desselben ein Beileidschreiben zu richten und bei der Beisetzung der Leiche in der Familiengruft zu Bereghó sich durch eine Deputation vertreten zu lassen.

Neue Ueberschwemmungsgefahr im Banat. Aus Bács-Bödvar wird der „N. T. Ztg.“ geschrieben: Unsere Riede fangen an, sich wieder mit Wasser zu füllen. Im Josephsdorfer und Eszroder Ried springen trotz des niederen Theißwasserstandes armdicke Quellen aus der Erde empor und wird es sohin nicht lange währen und mehrere tausend Joche Feld stehen abermals unter Wasser.

Die erste Schwurgerichtsverhandlung in Siebenbürgen wird am 23. d. M. beim Klausenburger Gerichtshofe stattfinden. Gegenstand derselben ist die Ehrenbeleidigungsklage Samuel Brassa's gegen den Beamten des königl. ungarischen geologischen Vereins, Alexius Páva i-Bajnai.

Bei dem Postraub zwischen Eszama und Mitrovitz ging, wie bekannt, eine Geldsendung des Rumäer Steueramtes im Betrag von 20,000 fl. verloren. Darunter befanden sich zwei Tausender-Banknoten mit folgender Nummerirung: a x 21,101 und W G (Nummer unbekannt), dann 15 Hunderter-Banknoten, und zwar: B W 86,303, c v 90,465, x k 76,952, i g 89,129, o d 77,307, v j 10,840, E K 24,042, W d 30,993, x r 94,935, a e 79,793, x j 67,795, a k 62,445, a h 33,290, u s 19,968, W e 21,150, auf welche Banknoten das Publikum durch eine Kundmachung des Finanzministeriums im heutigen Amtsblatt aufmerksam gemacht wird.

Todtschlag. Im Wirthshause zu Mische gerietten zwei dortige Bauern in Streit, bei welcher Gelegenheit der eine dem andern einen derartigen Faustschlag auf den Kopf versetzte, daß derselbe nach einigen Stunden starb.

Eine moderne Tischlerarbeit. Am Komitats-hause in Ungvár übernahm ein dortiger Tischlermeister die notwendige Bantischlerarbeit in Afford und forcierte nach Beendigung derselben die Salbirung der Rechnung. Der Komitatsvorstand ließ die Arbeit kollandiren und erhielt die Meldung, daß die verwendeten Bretter ganz grün, von frisch geschlagenen und gesägten Bäumen genommen waren, auf welchen noch vor kurzer Zeit die Vögel gesungen, so daß die daraus gefertigten Thüren mit großen Fugen und Rissen versehen waren. Als der Tischler erneut um die Bezahlung seiner Rechnung drängte und im Zimmer bei verschlossener Thüre auf die Ankunft des Komitatsvorstandes wartete, erblickte ihn letzterer durch eine große Thürspalte und rief ihm folgende Worte zu: Mein lieber Herr Meister: so lange ich Sie durch die g e s c h l o s s e n e T h ü r e sehen werde, dürfen Sie auf Salbirung Ihrer Rechnung g a r n i c h t d e n k e n.

Ward oder Selbstmord. An der Donau, außerhalb der Zuckermöhlen in Preßburg in der Gegend des Bründls und des Pappelbaumes wurde gestern in den Morgenstunden knapp an dem Uferstrand ein Leichnam gefunden. Derselbe war sorgfältig gekleidet. Es dürfte fast mit Bestimmtheit ein Selbstmord anzunehmen sein. Ueber die Identität der Person war weder eine Schrift noch sonst etwas an dem toten Körper zu finden. Die Hände wiesen auf einen Schneider. Gesichtsbildung zeigte auf Intelligenz. Alter zwischen 25—35 Jahren. Die Pistole womit der Schuß geführt wurde, sowie der Hut fehlten. Es dürfte jene Annahme am wahrscheinlichsten sein, daß der Selbstmörder Hut und Pistole beim Niederstürzen ins Wasser fallen ließ oder aber auch, daß beides von den Dampfschiffwellen hinwegspült wurde. Die Pistole wurde inzwischen im Wasser gefunden.

Ein meineidiger Prinz. Vor kurzem ist eine Denunziation gegen den Erbprinzen von T. wegen Meineides beim Staatsanwalt des Berliner Stadtgerichts eingegangen. Der Erbprinz ist nämlich wegen 6000 Thlr. Wechselschulden in vier Wechseln zu 1500 Thlr. beim Stadtgericht verklagt worden, die Exekution indeß gegen ihn fruchtlos ausgefallen, da er in einem der ersten Hotels unter den Linden wohnte und bei ihm Geld und überflüssige Kleidungsstücke sich nicht vorfanden. Er hat demnach auf Antrag des Gläubigers im Mai d. J. den Manifestationszeit geleistet. Er soll nichtsdestoweniger eine Rente von 3000 Thalern jährlich von seinem Vater haben und diese bei der Cideleistung verschwiegen haben.

**Ver einsnachrichten.**

(Der Neu-Pester ijr. Frauenverein) arrangirte am 15. d. M. ein Kränzchen, verbunden mit einem Tombolaspiel, welches außer der angenehmen Unterhaltung, auch ein Reinertragniß von fl. 446.— und 4 Klasten harten Brennholzes zur Folge hatte. Dieses erfreuliche Resultat hat der Verein besonders dem Ausschuß,

von welchem sich die Damen Frau Dr. Cäcilie Hadl und Frau Franziska Ehrenwald hauptsächlich bemühten, sowie auch den ehlen Spendern in Neu-Best (namentlich der Frau David Löwy und Frau Ludwig Wolfner) und allen Jenen die Ueberzahlungen leisteten, Werthgegenstände für's Tombolaschönken, und den Abzug der Spielnummern bewirkten, zu verdanken. Der Verein dankt auch zugleich, jenen edlen Pester Spendern, welche nachstehende Ueberzahlungen geleistet, u. z. Frau Jgn. Stern fl. 24, Frau Mayer Krauß fl. 9, Herr M. L. Fischer fl. 5, je fl. 4, Frau Franziska Wollner, und die Herren Emerich v. Bellagh und Alexander Müller je; fl. 2 Frau Knutzen, Herr Schöndgen, die Frauen Johanna Hadl, Rosa Singer, N. Braun, Nanette Mayer und Herr Moriz Adler und N. R.; je fl. 1 die Frauen Theresia Weiß, Lina Schwarz, Cäcilie Plesch, Eva Löwy, Netti Klein, Ida Fürst, Johanna Steinberg, Leonore Ringer, Theresia Schubert, Theresia Holzer und die Herren Leop. Rosenzweig, N. Friedmann, N. Fried, Gebr. Mandl, N. Blau, Bernhard Neuschloß, Adolf Klein und N. R.

(Erster israel. Frauenverein „Nächstenliebe“ für Krankenpflege und Leichenbestattung) Am 23. Dezember 1872, 3 Uhr Nachmittags, findet im Saale B. Freund (Königsplatz Nr. 5, 1. Stock) die General-Verammlung dieses Vereines statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Bericht, 2. Wahl der Rechnungs-revisoren, 3. Wahl eines Strutin-Komités, 4. Anträge der Mitglieder.

(Der Diner Vereiner) hält am 30. d., Nachmittags 4 Uhr, in seinem Lokale (Ofen, Festung, Herrngasse Nr. 26) die konstituierende Generalversammlung ab, zu welcher die p. t. Mitglieder in je größerer Anzahl zu erscheinen hiermit höflichst ersucht werden.

**Geschichts-Kalender.**

21. Dezember.

1140 (n. Chr.). Belagerung der Stadt Weinberg. — 1375. Geburt des Dichters Boccaccio. — 1522. Die Insel Rhodus wird an die Türken übergeben. — 1630. Geburt des Tragödiendichters Johann Racine. — 1646. Sully stirbt. — 1745. Geburt Moiss Lumauer's. — 1795. Geburt Ranke's. — 1810. Tod Stephan Marciány's. — 1830. Die Pairskammer verurtheilt die Minister Karl X. zu lebenslänglichem Kerker. — 1832. Schlacht bei Konieh. — 1847. Abd El Kader übergibt sich den Franzosen. — 1848. Verkündigung der deutschen Grundrechte. — 1867. Sanctionirung der österreichischen Verfassungsgesetze.

\* (Historietten.) Kam jüngst ein biederer Schwabe aus dem Banat nach der Hauptstadt, um hier seine Einkünfte zu besorgen. Pünktlich um die Mittagsstunde begab er sich in ein gut renommirtes Hotel, um seinen Leib mit Speise und Trank für weitere Anstrengungen zu stärken. Nachdem er an kompakten Speisen sich gesättigt hatte, verlangte er Obst, welches, einer alten Praxis nach, seiner Verdauung ungemein förderlich war. Er studirte die Speisekarte auf's Eingehendste und sah daselbst das Ziel seiner Wünsche „gemischtes Obst“ mit dem Preise von 35 kr. verzeichnet. Das schien ihm nicht theuer und da gerade eine Obsttrage reich mit Äpfeln, Birnen und Trauben beladen auf dem Tische stand, fing er an, das „gemischte Obst“ nach Herzenslust zu vertilgen. Als er genug hatte und noch immer einige Äpfel und Birnen in der Wase blieben, steckte er dieselben fein behutsam in die Taschen und pries im Stillen die Vorzüge des Hotels, wo man für 35 kr. so viel Obst erhält. — Da kam der schwere Augenblick des Zahlens. Mit lächelnder, argloser Miene nahte nach zweimaligem Rufen der Ober-Ganymed und machte die Rechnung. Als der Fremde „gemischtes Obst“ ansagte, schrieb der Kellner 1 fl. 80 kr. auf die Rechnung. Der Fremde fuhr vor Entsetzen zusammen und berief sich auf die Speisekarte. Da klärte man ihn auf, daß er nicht ein, sondern fünf „gemischtes Obst“ verzehrt habe. Mit süßlaurer Miene packte der arme Mann die Schätze aus seinen Taschen, legte die wohlverborgenen Obststücke wieder zurück und war froh, mit 80 Kreuzern und dem Schrecken davon zu kommen.

Es war in der Vorstellung der „Maria Stuart“. Fräulein Ulich spielte die Titelrolle. Das deutsche Aktientheater war nicht gerade überfüllt und in den letzten Wänden saßen zerstreut wie die Gänseblümchen zu Beginn des Frühlings vereinzelte Theaterhabitués, die man mit weniger euphemistisch klingendem Namen auch Theater-Schmarotzer nennen könnte. Mit Kennerniene, die Sterne in Falten gezogen, saßen zwei junge Leute in der vorletzten Bank und kritisirten jeden Schritt, jede Bewegung der Schauspieler. Plötzlich stößt der ältere der beiden Herren den Andern sanft mit dem Ellenbogen und mit triumphirendem Blicke flüstert er ihm zu: „Sie haben noch kein geübtes Theaterauge, bis jetzt haben Sie noch gar nicht bemerkt, daß einige Herren in der Umgebung der Königin nur ein Strumpfband anhaben! Schöne Wirthschaft das! schöne Regie das!“

„Aber um Gotteswillen, das ist der Hosenbandorden, das wissen Sie nicht und wollen ein Kritiker sein!“

„Wen wollen Sie da zum Besten haben? Jetzt erfinden Sie, um sich zu rechtfertigen, gar einen neuen Orden.“

Nach dem Theater begab man sich in ein gemüthliches Gasthaus, wo die Jünger Italiens nach gethaner Arbeit sich beim Bier zu erholen pflegen. Dort wurde die lustige Geschichte erzählt, dort habe auch ich sie gehört.

Vorgestern Abends war eine kleine Gesellschaft bei einem Beamten in der Josephstadt versammelt, um sich an einem Quantum echter Kaschauer Schinken gütlich zu thun, welche die Frau Schwiegermama demselben in einem Briefe versprochen und der, wie ein am selben Tage eingelangter Frachtbrief dem Beschenkten

anzeigte, auch bereits angekommen war. Schon sang und murrte der Thonkessel seine lieblichen Weifen, schon lag ein Laib weißen Brotes, den der biedere Hausherr auf Kredit vom Greisler genommen, gut appetitlich auf dem Tische und mit Sehnsucht wartete die versammelte Gesellschaft auf die Magd, welche gegangen war, um das kostbare Packet von der Post zu holen. Endlich erschien dieselbe und warf ein seltsam anscheinendes, gerolltes Bündel auf den Rückentisch, auf welches sich die Hausfrau mit hochgeschwungenem Messer eilfertig stürzte. Ein allgemeiner Ausruf des Schreckens und der Ueberraschung erscholl im nächsten Augenblicke, denn statt der erwarteten Schinken fand sich auf dem Tische eine Quantität schöner Stiefelsohlen, die selbst der am wenigsten vermöchte Beamtenmagen kaum vertragen konnte. Die Hausfrau hätte man für versteinert halten können, wenn ihr nicht dicke Schweißtropfen der Angst über die Stirne gelaufen wären; einige aus der Gesellschaft waren nicht abgeneigt, die Geschichte für Hexerei oder einen schlechten Scherz zu halten; es war aber weder eines noch das Andere. Die Geschichte verhielt sich nämlich so, daß ihr Papa, der eine Lederhandlung besitzt, eine Sendung an einen seiner Kunden effektuirte, während die Mama die dem Schwiegersohne versprochenen Schinken abschickte, und daß die beiden Pakete verwechselt wurden. Nachdem das erste Entsetzen vorüber war, holte der Hausherr den Frachtbrief hervor und fand in demselben wirklich 30 Pfund Schuhsohlen und keine Schinken avisiert, worauf er feierlich betheuerte, er werde von nun an immer die Frachtbriefe zuerst lesen.

**Stimmen aus dem Volke.**

Geehrte Redaktion! Als Abonnent Ihres geschätzten Blattes las ich die Aufforderung an uns Patrioten, das Honvéd-Ausyl zu unterstützen; das hat mich bewegt, auch mein Scherlein als Weihnachtsgeßent beizutragen. Somit erlaube ich, beiliegende fünfzig Gulden d. W. an die Adresse des Honvéd-Ausyls gelangen zu lassen. Mich achtungsvoll empfehlend zeichne ich ergebenst  
Géza v. Szellestev,  
Ritter des St. Gregorordens.\*

\*) Wir bestätigen hiermit den Empfang der in der obigen Zuschrift erwähnten Summe, welche wir, den Intentionen des hochberzigen Sponsors entsprechend, auch sofort ihrer Bestimmung zugeführt haben.  
D Red.

Geehrte Redaktion! Wir ersuchen Sie, auf die in einer Ihrer jüngsten Nummern erschienene Einbildung gegen die „Ungarische wechself. Versicherungsbank“ folgende Zeilen gefälligst aufzunehmen: Vor Allem ist die angefeindete Anstalt in der Lage, durch zahlreiche Mittel und zunächst eben gestern auch aus Siebenbürgen eingelangte, das Gegentheil zu beweisen. Allerdings sind wir im Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit, als auf Gegenseitigkeit basirt, gegen sämtliche Theilnehmer bei Schaden-Liquidirungen, wo die kleinste Vermuthung eines unerlaubten Vorgehens oder Uebervortheilung Platz greift, sehr streng und behutsam. — Um den besprochenen speziellen Fall zu beleuchten, diene der kurzgefaßte Thatbestand. Bei vorgefallenem Brande meldete uns der sofort zur Aufnahme des Schadens beorderte Debrecziner Hauptagent, daß ihm die Sache verdächtig vorkomme, und zwar besonders aus dem Grunde, weil der Beschädigte hartnäckig die versicherte Summe von 855 fl. d. W. als Entschädigung beanpruche, während doch laut behördlich konstatirten Daten der effektive Schaden bloß auf 364 fl. 50 kr. berechnet werden kann. — Obwohl die Anstalt laut §. 84 ihrer Statuten den Schaden ohne Weiteres hätte abweisen können, wurde doch die für liquid befundene Summe bei der Debrecziner Hauptagentenschaft: mit dem Vorbehalte zur Anweisung gebracht, daß wenn die sowohl amtlichen, als privaten Nachforschungen jeden Verdacht entfernt haben werden, die statutenmäßige Begleichung zu veranlassen sei. Nachdem wir diesbezüglich nicht in dem Besitze der beschlußfähigen Meldung des Hauptagenten waren, geschah es aus Schonung der Partei, daß wir nicht die wahre Ursache der vorenthaltenen Begleichung, sondern bloß die Einwirkung des Abtheilungs-Chefs angaben. Da nun aber für gut befunden wurde, diese Angelegenheit der Deffentlichkeit preiszugeben, so können wir auch nicht anders als unserer Pflicht gemäß, im Sinne des §. 84, jeden Schadenersatz hiemit öffentlich zurückweisen.  
Mit besonderer Achtung  
Die Direktion der ungar. wechself. Versicherungsbank.

Herr Redakteur! Der Schmerzschrei tausender am Hungertuche nagender Staatsbeamten und Diener, unzählige in Folge der geringen Gehalte vorgekommene Unglücksfälle scheinen doch endlich am maßgebenden Orte die Nothwendigkeit zur Verbesserung der finanziellen Lage der Staatsbeamten bewiesen zu haben, da es bereits Thatsache ist, daß den Beamten vom 1. Januar k. J. bis zur definitiven Regelung der Gehalte ein 25prozentiger Ueuerungsbeitrag bewilligt werden wird. So wie wir diese Verfügung mit Freuden als den ersten Schritt zur Abhilfe eines alten Uebels begrüßen, so müssen wir andererseits unser Befremden darüber ausdrücken, daß diese Verfügung ihrem Wortlaute nach nur auf Staatsbeamte und nicht gleichzeitig auf die verschiedenen Kategorien von Staatsdienern, die nicht in die Reihe der Beamten gerechnet werden, die aber in Folge der geringen Gehalte am meisten dieser Unterstützung bedürfen, Bezug zu haben scheint. — Gerade Staatsdiener, deren Bezüge bis zur Väterlichkeit gering bemessen sind, sollten in erster Linie berücksichtigt werden. Um nur ein treffendes Beispiel anzuführen, wollen wir hier darauf aufmerksam machen, daß ein Telegraphen-Stationenführer — der weder zum Beamten, noch zum Diener ge-

zählt wird — jedoch denselben Dienst, selbst mehr als mancher Beamte leistet, da er selbstständig ein Amt zu leiten, allein ärarische Gelder zu verwalten hat — Einnahmen dem Staate zuführt, die oft größer sind, als die der durch zwei Beamten besetzten Telegraphen-Stationen — daß ein Solcher zum Mindesten keine geringere Verantwortung hat, als der mit 1000 fl. besoldete Amtsleiter; und doch bezieht er nur einen Gehalt von 300 fl. Wenn wir weiters des Umstandes erwähnen, daß dem Nebenstationsführer von diesem zum Sterben zu großmüthig, zum Leben jedoch viel zu geringe bemessenen Gehalte jährlich noch 40 bis 50 fl. für das Seitens der Gemeinden vertragsmäßig zum Zwecke der Beheizung der Amtskafalitäten unentgeltlich beigestellten Brennmaterialie in Abzug gebracht werden — daß dieser Stationsführer gegen eine Vergütung von monatlich 5 bis 6 fl. die Zustellung der Depeschen besorgen muß — also einen Diener mit mindestens 15 fl. monatlichem Lohne zu halten genöthigt ist, so ist dessen beispiellos traurige Situation wohl genugsam gekennzeichnet. Hier ist selbst ein 25prozentiger Theuerungsbetrag nur eine sehr geringe Abhilfe — und auch diese sollte ihnen entzogen werden? Wir nehmen vorläufig die erwähnte Verfügung nur als eine irrthümliche Aufassung und geben uns der Hoffnung hin, daß gleich den Beamten auch alle anderen Staatsdiener im gleichen Maße an dieser wenn auch so unbedeutenden Aufbesserung der Bezüge theilhaftig werden, daß speziell die Telegraphen-Nebenstationsführer aus ihrer Zwangslage, in der sie sich gegenwärtig befinden, baldigst befreit werden, und daß die definitive Regelung der Gehalte nicht mehr so lange auf sich warten lassen wird, als dies leider bereits thatsächlich der Fall ist.

Achtungsvoll  
Einer im Namen vieler.

Herr Redakteur! In unserem Stadtviertel (Josephstadt) sind bereits sämtliche Gassen mit Namen versehen und die Gründe ordnungsmäßig parzellirt — und man kann annehmen, daß drei Vierteltheil der Straßen mit Häusern bebaut sind; die verschiedenen Abgaben und anderen kommunalen Pflichten hat vorchriftsmäßig jeder Grund- resp. Hausbesitzer zu tragen; aber daß die löbliche Stadtbehörde unseren elenden Gassen auch nur das geringste Augenmerk weiter schenken — und auch nur das Nothdürftigste für uns veranlassen möchte — das ist bis jetzt noch nicht geschehen und es kümmert sich um die Sache Niemand, es findet sich Niemand, um diesem Elend abzuhelfen. In unserem Stadtviertel wohnen so viele Fabriks- und Bahnbefindeten, welche zeitlich Früh und spät Abends durch den größten Morast in die Arbeit gehen müssen; es wird nicht auf sie Rücksicht genommen, nicht einmal eine Laterne wird da oder dort angebracht. Da heißt es immer unser Stadtviertel sei noch nicht ganz bebaut, resp. bebaut — darauf aber nimmt kein Mensch Rücksicht, daß in den außerhalb der Mauth befindlichen vier Fabriken und bei der ungarischen Nordbahn über 4000 Arbeiter beschäftigt sind, welche in der Nähe der Fabriken wohnen müssen, — für die freilich wird nicht gesorgt — aber auf die Steuerzettel wird nicht vergessen, die werden Jedem pünktlich in's Haus zugestellt. Die löbliche Stadtbehörde möge sich in der Josephstadt, und zwar in der Elias-Kalvarienberg, Gassenbaum, Freudenthal- und Friedhofsgasse einmal umsehen, und dann endlich einmal das Nothwendige veranlassen, damit die Arbeiter auch wenigstens den 50. Theil der kommunalen Segnungen genießen, deren die Herren in der Hatvaner-Waisner- und anderen eleganten Gassen theilhaftig werden.

Pest, 20. Dezember.  
Hochachtungsvoll  
Einer armer Arbeiter.

**Theater und Kunst.**

\* Fräulein G a l l m e y e r ist gestern zum ersten Male im Wiener Strampfertheater als engagirtes Mitglied dieser Bühne in einer für diesen Zweck von H o p p verfassten Gelegenheitsposse: „Bernagelt“, aufgetreten. Herr Hopp hatte es so eingerichtet, daß Fräulein Gallmeyer in dem Stücke nicht gleich die Bühne betrat, sondern zwischen der halbgeöffneten Thüre stehen blieb mit der Frage: „Darf ich eintreten? Trau' mi nit recht!“ kaum hatte sie diese Worte gesprochen, brach ein minutenlang anhaltender Weisfall los. Die Künstlerin trat vor und sagte: „So, jetzt bleib' ich und jetzt trau' i mi“, und von diesem Momente ab spielte sie mit der ran ihr gewohnten Frische und dem oft gerühmten übersprudelnden Humor die beiden Rollen, welche ihr wiederholt zu Extempore, wie: „A da bleib' i, da geh' i nimmer fort“, „ein gebranntes Kind fürcht' das Feuer“, „hat das Schickal Launen, hab' ich's auch“, u. s. w. Gelegenheit gaben.

\* Die russische Zensur hat wieder ein neues Helldenstück vollbracht. Sie läßt jetzt die R o s s i n i s c h e Oper „Wilhelm Tell“ in einen „Karl der Kühne“ umwandeln, und so schreitet der Schweizer Held als französischer Hero über die Bühne. Wahrscheinlich hat man auch, um allen Fährlichkeiten auszuweichen, den Geßler in einen türkischen Pascha umgewandelt, und wird dem jungen Tell kein Apfel vom Kopf geschossen, sondern der Junge bekommt einen Schilling.

\* Für die am 22. und 33. d. M. im deutschen Aktientheater, unter Mitwirkung der Wiener Hofburg-Schauspieler Herren H a l l e n s t e i n, K r a f t l, L e w i n s k y und des Fräuleins B r e c h e i s e n stattfindenden Wohlthätigkeitsvorstellungen gibt sich eine um so größere Theilnahme kund, als in den letzten Tagen bekannt wurde, daß auch Ihre Majestäten der König und die Königin diese Vorstellungen durch a. h. Ihre Anwesenheit auszuzeichnen beabsichtigen. Jedenfalls dürften die in Rede stehenden Vorstellungen einen künstlerischen Genuß gewähren, wie er in solch einheitlicher Vollendung unserer Stadt schon seit Jahrzehnten nicht zu Theil wurde, und der Arrangeur derselben, Herr Nathau S c h u d, verdient nicht allein für seine alukliche Idee, sondern auch für seinen rathlosen Eszer, mit welchem er

der Ausführung derselben sich unterzog, alle Anerkennung!

**Nachtrag.**

(Original-Mittheilungen des „Neuen Pester Journal.“)  
Pest, 20. Dezember.

Von vorzüglicher Seite erhalten wir die Mittheilung, daß Se. Majestät der König sowohl die gemeinsamen Ministerien, wie auch die Regierungen der beiden Reichshälften angewiesen hat, alle nöthigen Vorbereitungen für die Verwaltung des Jahres 1874 derart zu treffen, damit die D e l e g a t i o n e n in den ersten Tagen des Frühjahres zusammenzutreten und ihre Arbeiten jedenfalls noch vor der Eröffnung der Wiener Weltausstellung beenden können.

Im Sinne des hauptstädtischen Gesetzes hat der Minister des Innern behufs Erledigung der betreffenden Vorarbeiten eine Z w e i u n d d r e i ß i g e r a k o m m i s s i o n aus der Mitte der Bürger aller drei Städte zu ernennen. Wie wir erfahren, steht die Publikation der betreffenden Namen für die aller nächste Zeit bevor.

**Gerichtshalle.**

Pest, 20. Dezember.

**Ein verleumdeter Magistratsrath.**

Der berüchtigte Verleumdungsprozeß, welchen der Pester Magistrat gegen P o l l á k und D r v a angestrengt hat, weil diese dem gewissen Oberstadthauptmann-Stellvertreter, Magistratsrath P o l g á r, der Bestechlichkeiten, wird wohl noch lange der Standalchronik Stoff gewähren. Die im vorigen Monat abgehaltene erste Schlußverhandlung mußte bekanntlich vertagt werden, weil der Gerichtshof auf D r v a's Verlangen die Vorladung des bis dahin für unauffindbar geltenden P o l l á k, welcher derzeit in Temesvár wohnt, anordnete; zur heutigen Schlußverhandlung ist P o l l á k jedoch unter Vorschützung eines Steinüfels nicht erschienen, weshalb der zweite Senat des Pester königl. Strafgerichtes (Präsident S e b e s t y e n, Referent K á d á r) auf Antrag des königl. Anwaltes R a k o f s k y, die Vorführung des Fehlenden anordnete, wenn eine Untersuchung durch den Temesvárer Gerichtsarzt ergeben sollte, daß Pollák transportabel sei. Die Verhandlung selbst mußte natürlich wieder vertagt werden, jedoch vernahm der Gerichtshof die Zeugen B i l i s i und G r u n d, auf welche sich D r v a bei seinem vorigen Verhör berufen hatte.

Der Stadtrepräsentant Advokat B i l i s i, bestätigt insofern D r v a's Aussagen, als er ausfragt, D r v a und P o l l á k, die er übrigens früher nie gekannt habe, seien bei ihm erschienen, um ihn zu bitten, die Ungerechtigkeit, welche der damalige Oberstadthauptmann P o l g á r, trotz des Geldes, das sie ihm gaben, an ihnen verübte, vor die Stadtrepräsentanz zu bringen. Der Zeuge hat jedoch dieses Aufsuchen zurückgewiesen, und hätte sich nicht einmal bei Polgár verwendet, wenn er nicht zufällig wegen einer ähnlichen Affaire in dessen Amt zu thun gehabt hätte. B i l i s i ist nämlich Hausherr in der Zukergasse und that im Namen der anderen Hausbesitzer dieser Gasse Schritte bei P o l g á r, um die Sperrung eines gewissen Hauses in dieser Gasse zu ermitteln. Als Polgár dem B i l i s i sagte, das gehe schwer, wenn kein gerechter Anlaß vorliege, frug B i l i s i, warum man dann die Geschäfte P o l l á k's und D r v a's gesperrt habe, worauf P o l g á r erklärte, es sei dies wegen blutiger Schlägereien geschehen, die in den besagten „Häusern“ vorkämen.

Magistratsrath P o l g á r: So ist's, das war auch die Veranlassung, daß ich die beiden „Geschäfte“ sperren ließ.

Verteidiger Dr. E n g e r t (unter dem vormaligen städtischen Gericht war Dr. E n g e r t Untersuchungsrichter in dieser Affaire): Ich bitte, diesen Zeugen zu beedigen, da ich den Nachweis zu führen im Stande bin, daß bei D r v a niemals eine Schlägerei vorkam! Der Zeuge wird beedigt.

Der ehemalige Diener und Thürsteher des Herrn P o l g á r, Joseph G r u n d, kann auch in der Livree des Briefträgers den Grobian nicht verleugnen. In dem bezeichneten Tone gibt er auch seine Zeugnisaussage zu Protokoll. G r u n d leugnet, dem D r v a gesagt zu haben, er möge sich nicht scheuen, P o l g á r zu bespucken, da dieser eben so gern Gulden annehme, wie sein Diener „Sechserln“. Auch dieser Zeuge wird beedigt.

Das Publikum, welches der interessanten Verhandlung zu Liebe das Rothmeer der Sorokfärergasse nicht gescheut hatte; namentlich viele Kunstgenossen des D r v a, saßen sich in ihren Erwartungen getäuscht, indem die geschilderte Verhandlung nicht in dem großen, sondern im kleinen Verhandlungsloale vor sich ging, welcher für ein Zuschauerpublikum „aus räumlichen Gründen“ nicht die hinlänglichen Annehmlichkeiten bietet.

— (Aufgehoben ist nicht aufgehoben.) Die mit einem Defizit von 106,000 fl. fallit gewordene Geschäftsfirma W i l h e i m u. B a u m g a r t e n steht heute in den Personen ihrer zwei Chefs vor dem Kriminalgericht, um das Straßenausmaß wegen ihres, durch das Konkursgericht für falsch erklärten Konkurses über sich ergehen zu lassen. Nachdem jedoch aus den Akten nicht ersichtlich ist, ob das konkursgerichtliche Urtheil bereits rechtskräftig ist, wird auf Antrag der Verteidiger S z a r v a s s y und Dr. Bernhard F r i e d m a n n die heutige Schlußverhandlung bis zur Ergänzung der fehlenden Akten vertagt.

— (Der Letzte der Hoteldiebe.) Ludwig Peter W o l f ist er gehen, den das vormalige Pester städtische Kriminalgericht wegen seiner Theilnahme an der Thätigkeit jener berühmten Diebsbande, die vor zwei Jahren sämtliche Pester-Hotels unsicher machte, am 23. November 1870 zu 3 Jahren verurtheilte. Die lange Dauer der Appellation aber bewirkt es, daß seine durch die königl. Tafel auf die Hälfte ermäßigte Strafzeit erst von der Publikation des Urtheiles des obersten Gerichtes, d. h. vom 5. Mai 1872 an gerechnet werden kann. Dieser Beschluß des obersten Gerichtshofes wurde dem W o l f heute verlautbart. Der Präsident S e b e s t y e n hielt es für angezeigt, W o l f durch Verthörung auf das Resultat der durch ihn angeführten Prozeßrenovation von einer jener peinlichen — Grobheits-szenen abzuhalten, welche W o l f vor dem Gerichte aufzuführen pflegt, wenn nicht Alles nach seinem Willen geht.

**Aus der Szegediner Festung.**

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

Pest, 18. Dezember.  
Dieser Prozeß ist ebenso wie die übrigen Szegediner Festungsangelegenheiten nur eine Revision des Gerichtsschleudrians, der seit nahezu einem halben Jahrhundert das Rechtsgefühl in unserem Vaterlande zu ersticken drohte.

Die Dezennien hindurch unbehinderte Existenz von Leuten wie Rozsa und Bekella wurde nur durch die grenzenlose Vorkommenheit jener Individuen möglich, deren Gut das Volk seine theuersten Güter, die Sicherheit der Person und des Eigenthums, anvertraut hatte. Nicht vereinzelt stehen sie da, die Gebrüder J ó n a s, Richter und Geschworener, die die Räuber zur Verurtheilung ihrer Gebahrung unterstehenden Gemeindefakke einladen, nicht vereinzelt die Sicherheitskommissäre, die zwischen Räubern und Verurtheilten friedliche Ausgleiche zu Stande brachten, und die Maskerade, die Rozsa's Bande veranstaltete, indem sie sich als Panduren verkleidete, fand in den Fällen ihr würdiges Gegenstück, da Panduren, die Organe des Gesetzes, die Rollen wechselten und hufus Resultierung einer noch heillosen Unordnung „Räuber“ spielten, ein Spiel, dessen Ernst nur die armen Verurtheilten einzusehen im Stande waren.

Was speziell den Gemeinderichter J ó n a s anbelangt, der an Reichtum und Reputation stets zunehmend, ein ehrwürdiges Alter erreichte, hat sich derselbe dem Arme der strafenden Gerechtigkeit durch Selbstmord zu entziehen gewußt. Vor den Untersuchungsrichter des königlichen Kommissärs geladen, leugnete er, sich auf sein weißes Haupt berufend; der Untersuchungsrichter ließ ihn in ein Nebenzimmer bringen, wo Jónas die Nacht zubringen mußte. Nachts meldete sich der greise Sünder zum Geständnisse, allein der inspektionirende Beamte glaubte, er werde bis Tagesanbruch warten können; er konnte es nicht, denn als man ihm des Morgens sein Frühstück bringen wollte, fand man nur seine Leiche mehr; er hatte sich an den Fensterparren erhängt.

Der erste Fall, der heute zur Verhandlung gelangte, zeigt uns R o z s a Sándor und Emrich B e s e l k a wieder als professionirte Wegelagerer.

Die Geschichte spielt im Sommer des Jahres 1852. Die Beschädigten sind die Viehhändler J ó n a s, K i s s und M a t y u s, die, auf der Reise auf den Szegediner Markt begriffen, in der T á c s l á r e r Haidenschanke die Nacht zugebracht hatten und nun zu Pferde die Reise fortsetzten, als ihnen vier Reiter, die ihre Gesichter geschwärzt hatten, entgegenprengten. Rozsa forderte Matyus auf, abzusitzen und sein Geld herauszugeben. Matyus jedoch glaubte sich auf die Schnelligkeit seines Pferdes verlassen zu dürfen und gab denselben die Sporen. Bekella setzte ihm nach und traf ihn mit der Art so geschickt auf den Kopf, daß er sogleich vom Pferde fiel. Die Räuber sprangen nun vom Pferde, und die Händler hatten ihr Leben viel zu lieb, als daß sie ihre Baarschaft, die an 2500 fl. ausmachte, nicht herausgegeben hätten. Sie mußten sogar ihre Reise zu Fuße fortsetzen, da die Räuber die Pferde mitnahmen, die sie jedoch im nahen Walde, wo sie sich in die Beute theilten, laufen ließen, so daß die Beschädigten ihre Pferde zurückerholten.

Der kön. Anwalt Dr. F i l l e s plaidirt auf R a u b, die Verteidiger G ö r d ö g h und B e n k e verzichten auf eine etwaige Beschönigung des Verbrechens, und der Gerichtshof spricht das Urtheil in demselben Sinne aus.

Der nächste Fall ist wieder ein Raub, der im Jahre 1852 zu Schaden des Stephan O s a n y i in Szegedin verübt wurde. Die Angeklagten sind immer dieselben. Nachdem die Bande ihren Plan in einer nahen Schänke reiflich erwogen, ritten sie zur Tanya des O s a n y i, drangen in die Wohnung desselben und nachdem sie ihn und seine Frau gebunden und jämmerlich geprügelt hatten, nahmen sie die aufgebürte Baarschaft O s a n y i's im Betrage von etwa 600 fl. mit, deren großer Theil in zwei mit Kupfermünzen gefüllten Töpfen bestand. Mit der Beute kehrten sie dann in dieselbe Schänke (in die des Csikos) zurück, wo sie die Theilung vornahmen. Doch wollte Niemand die Kupfermünzen annehmen und Csikos vergrub dieselben in seinem Weingarten. Erst nach 8 Jahren, als Rozsa Sándor bereits in Kuffstein saß und Bekella einen rechtschaffenen Lebenserwerb führte, grub Csikos die Töpfe aus und verkaufte das Geld einem Kupferfchmied, da die Münzen schon außer Verkehr gesetzt waren.

Der k. Anwalt plaidirt wie gewöhnlich auf Raub bezüglich Rozsa Sándor und Bekella; auf H e l e r e i aber bezüglich Csikos, welche Anklage Dr. F i l l e s in einer gründlichen Rede begründete. Der öffentliche Ankläger beantraagt für den Fehler ein Strafmaß von 3 Monaten Arrest, indem als mildernd angenommen wird, daß Csikos nur durch die Gelegenheit verführt wurde, augenscheinlich nur das eine Mal mit

den Räubern hielt und daß schließlich die Geschichte schon sehr lange her ist. Görbögh bestreitet die Thäterschaft Rossa's, weil derselbe bei den Pferden geblieben war und an dem Raube selbst keinen Theil nahm.

Telegramme.

Ezegedin, 20. Oktober. (Orig.-Telegr. d. „N. B. Z.“) Fünf Fälle, aus den Jahren 1853, 1854 und 1855 datirend, darunter die Veranbarung des Dekler Pfarrers und des Obergespan's Návay, bilden heute den Gegenstand der Verhandlung.

Wien, 20. Dezember. Das Herrenhaus nahm den Postvertrag mit Deutschland an.

Bregenz, 20. Dezember. Die Präfektur in Udine verfügte eine ärztliche Untersuchung wegen vorgefallener Cholera. Alle austro-ungarischen Präventoren müssen einer Räumung unterzogen werden und müssen dieselben ein Certificat vom italienischen Consulate in West haben.

Frag, 20. Dezember. (Orig.-Tel.) Die „Kardony Rist“ fahren fort, die bisherigen Fehler des passiven Widerstandes aufzudecken und anempfehlen das Aufgeben desselben; sie sagen: Man müsse sich endlich die Frage vorlegen, wo eigentlich die staatsrechtlichen Rücksichten beginnen und wo sie aufhören.

Frag, 20. Dezember. (Orig.-Tel.) Die „Politik“ warnt den verfassungstreuen Großgrundbesitz vor der Wahlreform und sagt; der Großgrundbesitz werde sich freiwillig ins offene Grab stürzen, da zukünftig doch einmal die Großgrundbesitzer im Reichsrathe gänzlich verschwinden würde.

Der kleine Kapitalist.

(Die Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft) emittirt am 2. Januar ihre neuen in österreichischer Währung konvertirten Titres.

(Das Arcanum gegen den Börseschwindel.) Endlich hat es die Wiener Regierung gefunden. Ueber Anregung des Minister Lasser soll in der letzten Vereins-Kommissionsitzung beschlossen worden sein, sämtliche vorliegende Konzeptionsgesuche — nicht weniger als etwa hundert an der Zahl — sofort und in einem Stücke zu erledigen, und diese ganze Legion von Konzeptions-Berleihen in einer der nächsten Nummern der amtlichen „Wiener Ztg.“ zu publiziren.

(Die Witterung und die künftige Ernte.) Aus fast allen Ländern des Continentes sind in den jüngsten Tagen wieder Meldungen eingelaufen, daß das Wetter den früheren lauen und regnerischen Charakter angenommen habe und nun für den Saatensand geradezu bedrohlich erscheine.

(Genehmigte Statuten.) Das Handelsministerium hat die Statuten der „Pester Wechselstuben-Gesellschaft“, dann der „Gynginer Sparcasse“ und der „Kaschauer Dampfmühl- und Stärkefabriks-Aktiengesellschaft“ genehmigt.

(Dividende der Nationalbank.) In der gestern abgehaltenen Sitzung des Bankdirektoriums wurde beschlossen, die Vertheilung einer Dividende von 10 1/2 Prozent zu beantragen. Da 28 Gulden bereits ausgezahlt wurden, so würde noch der Restantheil von 36 fl. 30 kr. zur Vertheilung gelangen.

(Die Eröffnung der Raab-Grazer Eisenbahn) wird in Graz am 15. Januar 1873 stattfinden.

Pester Börse vom 20. Dezember.

(Effektengeschäft.) An der heutigen Börse gewann der Verkehr allmählig an Kurven und Festigkeit; fast sämtliche Effekten, welche zum Umlauf gelangten, wurden zu besseren Kursen bezahlt.

An der Abendbörse war die Tendenz eine feste und bewegten sich Dekerr. Kredit zwischen 332.50 bis 332.50, geschlossen 332.30, Franco-Ungar. zu 102.50 bis 102.25, Spar- und Kreditverein wurden zu 123.25 bezahlt.

Pester Fruchtbörsen.

Zu Getreide war das Geschäft gegenseitig zurückhaltend, eff. We Baare war ganz ruhig. Usance Weizen per Frühjahr fl. 6.93 geschlossen, blieb so Geld, fl. 6.95 Waare. Neuer per Herbst 1873 fl. 5.74-75.

Gerste gefrcgt, verkauft wurden 600 Mezen per 72Pfdg. fl. 2.75, 400 Mezen per 72Pfdg. zu fl. 2.20. Beides per Kassa.

Wiener Börse vom 20. Dezember.

Schlusskurse. Kreditaktien 331.75 Franco-Austrian 131.—, Anglo-Austrian 318.75, Galizier 228.50, Lombarden 188.—, Staatsbahn 331.—, Tramway 338.—, Rente 66.60, Kreditlose 188.50, 1860er 102.25, Napoleons r 8.75 1/2, 1864er 142.25, Münzkonten 5.16, Silber 108.75, Frankfurt 92.70, London 109.60, Barier Wechsel —, Preussische Kassenanweisungen 164.75, Ungar. Loje 100.50, Türkenl. 76.20, Wechselb. 320.—, Neue Tramway —, Pester Makler —, Leopoldstädter Bank —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Wien.“ — „Eine junge Frau.“ — „Das Leben eines Steines.“ — „Alerci.“

Eigenthum der „Gutenberg-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: J. Sautzer. Administration: R. Sonady.

Offener Sprechsaal.

Weihnachtsbazar.

Seidenwaare, Kleiderstoffe und Teppiche zu sehr herabgesetzten Preisen, in großer Auswahl bei Freund & Freund, Pest, Wienergasse 2.

Lebensgroße Photographien, schwarz, in Aquarell und in Del, werden kunstvoll ausgeführt, in dem neubauten Atelier des I. I. Hof-Photographen J. Schreder, Elisabethplatz Nr. 9.

Wohlgeboren Herrn Apotheker Mitlbach in Agram. Die von Ihnen bezogene vortreffliche Gichtleinwand findet hier sehr wirkende Anwendung. Unlängst sendeten Sie auch an Grenzer Lazie in Resertare, welcher durch 6 Monate an Rheumatismus leidend, in Folgen dieser Leiden beinahe verkrüppelt war, nach Anwendung dieser Gichtleinwand aber vollkommen genesen ist.

Registrierte Schutzmarke bei C. O. OHM, 657 Pest, Josephplatz Nr. 15, neues Häuferviertel. Bestes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk. Echt amerikanische Nähmaschinen v. Wheeler u. Wilson in New-York von 70 fl. an nur allein echt und unter Garantie.

Z u f e r a t e

Geheime Krankheiten und die Impotenz (geschwächte Manneskraft) heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges. Dr. Moritz Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Dr. binirt täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordnirt. 313 2-\*

Lizitations-Kundmachung. In Folge Magistratsbeschlusses vom 17. Dezember l. J. 3. 44750/536 wird wegen Fällung der 3 Eishälter des öffentlichen Schlachthauses an der Sorokäckerstraße in Pest bis 27. Dezember 1872 eine schriftliche Offertverhandlung eröffnet. Der Boden der Eishälter ist 10 Fuß hoch über das Hofsterrain, auf diesem Boden werden die Eistafeln bis auf 15 Fuß Höhe verpackt und ist das Eis an der Oberseite horizontal abzugleichen. Das erforderliche Eisquantum beträgt circa 500 Kubik-Klafter. Unterehmungslustige werden daher aufgefordert ihre mit einem 50 kr. Stempel und einem der Offertsumme entsprechendem 5%-igen Badium (in barem Gelde oder Werthpapieren nach dem Coursverthe) versehenen schriftlichen, versiegelten Offerten bis 27. Dezember 1872 Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Karl Kammermayer, Magistratsrath, als Präses der städt. Fleischkommission in Pest, Stadthaus, 3. Stock Nr. 83, umfomehr zu überreichen, als später einlangende oder Nachtragsofferte nicht berücksichtigt werden. Die Bedingungen der Fällung der Eishälter sind in der Direktionskanzlei des öffentlichen Schlachthauses täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr zu haben. Diese Bedingungen sind durch die Unternehmer zu unterfertigen und den Offerten bei zu schließen; die Offertsumme ist nach Kubik-Klaftern berechnet anzugeben. Die Stadtbehörde hält sich nicht an die billigsten Offerte gebunden, indem außer Billigkeit, insbesondere die Verlässlichkeit des Unternehmers in Betracht gezogen wird. Pest, am 17. Dezember 1872. Die städt. Fleischkommission. 720

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Flegel! Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ (Mannesschwäche), so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufskleidung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges räumend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von J. WEISZ, prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Krankenspital allhier, ord. Mitglied der k. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Geheimhaltung, als zu Heilzwecken wohlgerüsteten Ordinations-Anstalt: Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi, 1. St. Eingang an der Stiege. Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 440 1-\*

**Die Leinwand Niederlage „zur blauen Kugel“**  
**Franz Deakgasse Nr. 15 in Pest.**

empfehlen ein reichhaltiges Lager, in allen Sorten

**Leinwänden, Tischzeugen, Handtüchern,**

weißen und gefärbten

**Sacktuchern, Fenster-Vorhängen,**

wie alle Gattungen Weißwaaren und Futterstoffe, Fastenpöche, Näh- und Strickzwirn, Strickwolle, gefärbte Perkalis, Schafwolltücher etc.

Herrenhemden gefärbt von fl. 1.75 bis fl. 2.50

„ „ weiße „ fl. 1.75 „ fl. 3.

„ „ Beinkleider leinen „ fl. 1.50 „ fl. 2.50

Fusssocken etc. wie alle in dieses Fach schlagende Artikel zu billigen Preisen n. Auswärtige Bestellungen werden sorgfältigst effectuirt.

**Heinr. Holfeld,**  
 Franz Deakgasse Nr. 15.



**Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft**

Mit Bezug auf die vom 1. November l. J. ab in's Leben getretene Fahrordnung der Passagier-Dampfboote, und unter Hinweis auf die hierseitige Kundmachung vom 22. November d. J. beehrt sich die Unterzeichnete hiermit zur Kenntniss zu bringen, dass

von

**Sonntag den 22. December l. J. angefangen**

bis auf Weiteres

**auf der Donaustrecke unterhalb Pest**

nur folgende Passagierfahrten stattfinden werden, als:

**Thalwärts.**

Von **Pest** nach **Mohács**: täglich 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Früh.

Von **Pest** nach **Semlin-Belgrad-Orsova** (und der Walachei): Dienstag und Freitag 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Früh.

**Bergwärts.**

Von **Mohács** nach **Pest**: täglich 3 Uhr Morgens.

Von **Orsova** nach **Belgrad-Semlin** und **Pest** (im Anschlusse an die Schiffe aus der Walachei): Freitag und Montag Früh.

Pest, den 18. December 1872.

**Die Verkehrs-Direction für Ungarn.**

785 Nachdruck wird nicht honorirt.

**Kundmachung.**

Die p. t. Besitzer von Actien-Certificaten der **Pest-Leopoldstädter Sparcassa** werden hiermit verständigt, dass der Umtausch dieser Certificate in mit Coupons versehene

**Interimscheine**

vom 7. **Jänner** 1873 ab in den Localitäten der Sparcassa (Dianabad-Gebäude I. Stock) in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr gegen Erlag der Gebühr von 60 kr. nach je 50 fl. Einzahlung stattfindet. Mit den Certificaten sind numerisch geordnete Consignationen einzureichen welche an der Cassa gratis verabfolgt werden.

Pest, den 21. December 1872.

**Pest-Leopoldstädter Sparkassa.**

**Honorar**  
 für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten**, so auch der **IMPOTENZ** (Manneschwäche) Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch stauend schnell ohne Folgeübel von **A. Besenbeck**, pract. Arzt. Ordinirt von 9—4 Uhr. Separatstunden von 6—7 Uhr Abd. für Frauenkrankheiten. Grünebaumg. Nr. 20 in Pest, im Hofe links. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

**J. Rothberger,**

k. k. Hoflieferant,  
 Pest, Ecke der Waizner- und alte Postgasse Nr. 10, 1. Stocf.

**Winterröcke**

von 18 fl. an,

**Reisepelze**

von 36 fl. an.

Auch sonstige

**Herren- u. Knabenkleider**

modernster Façon, billigst. Auch werden alte Kleider gegen neue umgetauscht und getragene Kleider im besten Zustande billigst verkauft. 605

Schmerzlos ohne Einspritzung, ohne die Verdauungsorgane störenden Medikamente, ferner ohne Folgekrankheiten und Berufsstörung heilt nach einer in unzähligen Fällen bestbewährten, ganz neuen Methode **Harnröhrenflüsse**, sowohl frisch entstandene als auch noch so sehr veraltete, naturgemäss, gründlich und schnell **Dr. Hartmann**, Mitglied der medizinischen Fakultät, **WIEN, Stadt, Habsburgergasse 3.** Auch Hautausschläge, Strikturen, **Mannesschwäche**, Pollutionen, **Fluss bei Frauen**, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht werden ebenfalls radikal kurirt, ebenso ohne zu schneiden und ohne Zurücklassung entstellender Narben, **Geschwüre** aller Art, **skrophulöse, syphilitische etc.** Strengste **Diskretion** wird gewährt. **Briefliche Anfragen** können statt des Namens beliebig **chiffriert** sein honorirt werden umgehend beantwortet. Bei Einsendung von 5 fl. 3. W. werden Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung postwendend zugesendet. 492

**Lungenschwindsucht ist heilbar!**

bewiesen in einem Buch, welches sechsen in VIII. Auflage erschien und dem bereits viele Tausende einen neuen Lebensfrühling verdanken. Das Heilverfahren ist Jedermann klar verständlich dargestellt von **M. Auerbach**. Kur einfach, Kosten gering, Ueberall anwendbar, Erfolg radical. Zu beziehen gegen Baarsendung von 1 Thlr. 5 Sgr. = 2 fl. = 4 Frcs. 40 Cts. von **J. V. Albert**, München, Maximilianstr. Nr. 37. 646

**Französisches flüssiges Haarfärbemittel (Chromatique Parisien),**

am Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten bauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, daß es keiner weiteren Anpreisungen bedarf. In Pest im Hauptdepot bei **J. v. Cörök**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl., mit Post um 10 kr. mehr. 287

**Kundmachung.**

Von Seite des k. k. Pest. königl. Gerichtes als Grundbuchsbehörde werden hiemit im Sinne des Urtheiles der königl. Tafel vom 8. Juli 1868 Zahl 12746 der Gläubiger, **Josef Schmidt**, bezüglich dessen Rechtsnachfolger und alle diejenigen, die im Besitze eines durch die Eheleute **Martin Schmidt** und **Martha Schmidt** im Jahre 1800 den 30. ten Januar zu Pest über 6000 fl. D. B. zu Gunsten des k. k. Oberlieutenants **Josef Schmidt** ausgestellt und den 16. ten Mai 1812 auf das in Pest Karpfensteingasse Nr. 790 liegende, auf den Namen der Eheleute **Martin Schmidt** und **Anna geb. Berger** früher verheiratet gewesen an **Adam Stülz** geschriebene **Haus** intabulirten **Schuldcheines** sind, oder auf denselben aus was immer für einem Rechtstitel Anspruch hatten, aufgefordert, von der Veröffentlichung dieser Kundmachung gerechnet binnen einem Jahre ihre diesbezüglichen Ansprüche vor diesem königl. Gerichte als Grundbuchsbehörde anzumelden, widrigens der obgedachte **Schuldchein** über Ansuchen des **Jakob Berger** oder dessen Rechtsnachfolger extabulirt werden wird. Gegeben aus der am 2. ten Dezember 1872 abgehaltenen Sitzung des Pest. königl. Gerichtes als Grundbuchsbehörde. 689

**Bogisch,**  
 Vice-Präsident,  
**Joseph Szlavik,**  
 kon. Notär.

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
 (Syphiliadrid)  
**J. PRINDL,**  
 ord. k. k. Militärarzt, Specialarzt seit 20 Jahren für **geheime u. Hautkrankheiten** heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilbrenne in seiner **ORDINATIONS-ANSTALT:** Königsgasse Nr. 4, 2. Stocf, Thür 45. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 517

**Syphilis u. Impotenz,**

alt oder neu entstanden, nach homöopathischer Methode behandelt, **Gütergasse Nr. 6** 2. Stocf, Thür Nr. 15 von 2—6 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen **Jod** und **Quecksilber** behandelt. Dieser Art Beheilen werden über kurz und lang von den fürchtbarsten **Nachkrankheiten** derart befallen, daß sie noch im spätesten **Alter** an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. **Schutz** gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohltätige, daß ihre Folgen nicht zu befürchten sind. Die **Diät** ist einfach und kann leicht gehalten werden.

# M. Láng's

**Porzellanwaaren-Lager**, früher Deakgasse, im Baron **Sinay'schen** Hause, befindet sich von jetzt an:  
**Maria Valeriagasse, im Palais der 1-ten ung. Assecuranz-Gesellschaft,**  
 vis-à-vis dem Hotel zur „Königin von England.“

## Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extrakt

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Mannesschwäche binnen 4 Wochen. Alle anderen Geschlechts-Krankheiten in kürzester Zeit. Flacon à 2 fl. öst. W. nebst Gebrauchsanweisung und Korrespondenz direkt durch

**Dr. Schwaiger,**  
 Wien VII, Schottenfeldgasse 60.

623

Ersucht um deutliche Adressangabe.

**Grundbuchung.**  
 Von Seite des Szegszár-der königl. Gerichtes I. Instanz, wird hiermit veröffentlicht, dass der von Seite des beständigen Tolnauer Komitat-Gerichtes, gegen den Fallit gewordenen Ber-nát Fuhrmann in Högyszár auf eigenes Ansuchen am 4. Juni 1894 Zahl 3177 angeordnete Co. curs in Folge Ausgleiches mit den Gläubigern erloschen ist. Gegeben aus der 28. November 1872 gehaltenen Sitzung des königlichen Gerichtes zu Szegszárd.  
 Reich Simon,  
 Präses.  
 Alexander v. Cholnoky,  
 Notar.

## Los-Ratenbriefe

von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Wertpapiere werden gekauft oder entsprechend belehnt.

Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung.

**M. Altman,**  
 Agenturgehäft, Pest, Zrinzigasse Nr. 7, 2. Stod.  
 Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittags. 526

## Ungarische allgemeine Bodenkredit-Actien-Gesellschaft.

Die ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft beehrt sich, hiemit bekannt zu geben, dass vom 2. Jänner 1873 ab auf ihre im Umlauf befindlichen Zertifikate eine weitere **a Conto-Zahlung** auf das Ertragniss des Geschäftsjahres 1871-1872 entsprechend den halbjährigen 5perz. Zinsen von 80 fl. Silber geleistet wird, u. z.:

- in Pest bei der Hauptkassa der Gesellschaft 2 Guld. Silb.;
- „ Wien „ „ Franko-österr. Bank 2 fl. Silber;
- „ Frankfurt a. M.: bei Herren v. Erlanger und Söhne fl. 2.30 südd.
- „ Paris: bei Herrn Emile Erlanger u. Comp. 5 Fres.;
- „ London: bei Herrn Raphael Sons 4 Sy.

Gleichzeitig mit dieser a Conto-Zahlung der Dividende erfolgt an obigen Stellen die Ausgabe der neuen, im Sinne des Beschlusses der Generalversammlung vom 20. Juli l. J. in österr. Währung convertirten Titres, deren Einzahlung nach Einrechnung des Erlöses für die früher eingezahlten 80 fl. Silber = fl. 97.75 ö. W. ergänzt mit einer a Conto-Superdividende von fl. 2.25, nunmehr 100 fl. ö. W. beträgt und durch Abstempelung auf den Titres ersichtlich gemacht wird.

Die Auszahlung der a Conto-Dividende und die Ausgabe der convertirten Titres erfolgt gegen Rückgabe der Interimsscheine, welche mit doppelten Consignationen, die Nummern arithmetisch geordnet, einzureichen sind.

Pest, 15. Dezember 1872.

702

Ungar. allgem.  
 Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

## Local-Veränderung. ADOLF HERMAN

„ZUR PARISERIN“

früher Franz Deak-Gasse Nr. 6. (weisses Schiff). jetzt Ecke Palatingasse und Josefsplatz.

Der Gefertigte empfiehlt für die geehrte Damenwelt als Specialität seine bestrenomirten **PARISER MIEDER** von fl. 1.50 bis fl. 12.—, **Crinolins** und **Tournures** Pariser Façon, **Bijouterien**, **Diamanten-Imitations-Fächer** in jedem Genre, **Ledergürtel**, **Chatelaines**, so auch sämtliche **Herren-Modeartikel**, als: **Hemden**, **Hemdbrüste**, **Cravatten**, **Krägen** und **Manchetten**, **Cachenez** u. s. w.; ferner **Herren- und Damenhandschuhe**, **Parfümerien**, **Galanterie-Waaren** in Holz, Bronze und auch in anderer Ausführung, passend für **WEIHNACHTS- und NEU-JAHRS-GESCHENKE** zu herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

**ADOLF HERMAN,**

„ZUR PARISERIN“

Ecke Palatingasse und Josefsplatz.

661

## Szöd-Rákoser Ziegelfabriks-Gesellschaft.

Die Szöd-Rákoser Ziegelfabriks-Gesellschaft bringt hiermit zur Kenntniß, daß als Abschlagszahlung auf die heurige Dividende des fünfmonatlichen Geschäftsbetriebes der am 1. Jänner fällige Coupon mit 5% d. i. fl. 2.50 nach jeder mit fl. 120 eingezahlten Aktie vom 2. Jänner ab bei der Hauptkassa der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank eingelöst wird.

721

Der Verwaltungsrath.

## Weihnachts-Geschenke für KNABEN jeden Alters

in reichiger Auswahl bei

**J. Freund & Cie.**

Karlgasse Nr. 2, zum Kronprinz Rudolf.

Gekaufte Kleider, die nicht konveniren, können nach den Feiertagen ausgetauscht werden.

719

1-4

## Zu Weihnachten

kostet eine elegante

**Familien-Nähmaschine fl. 70 ö. W.**

Preise verstehen sich gegen Cassa, mit allen Hilfsapparaten u. Kasten versehen nebst 5jähriger Garantie und Unterricht.

**Handnähmaschinen in grosser Auswahl von fl. 17 aufwärts**

bei

**D. Weisz,**

Pest, Josefsplatz 14.

705

## Avis

für Gourmands und wirtschaftliche Hausfrauen.

Die

**Delikatessen- und Spezereiwaarenhandlung**

von

**Alois Mészáros,**

Pest, Ecke der Hatvaner- und Ungergasse

zum „schwarzen Elefanten“

früher Eigentümer der Spezereihandlung zur „grünen Schlange“ am Franziskaner-Platz.

früher auch Eigentümer des Gebr. Köber'schen Geschäftes als Filiale Ecke der Hatvaner- und Ungergasse.

hat einen außerordentlichen Vorrath der seltensten und requisitesten

**Delikatessen und Spezereiwaaren**

in vorzüglichster Qualität, u. z. Wein, Thee, Rhum, Thee-Brod und alle Gattungen

**In- und Ausländer Tisch- und Dessert-Weine.**

Eine große Auswahl

**Fleischwaaren,**

als:

Gothaer Zungenwurst, Trüffelwurst, Cervelatwurst, Blasensckinken;

ferner täglich frische **Wiener Würste**; **Debrecziner**, **Kaschauer**, **Prager**, **Tirnauer** und westphäl. **Schinken**, **Debrecziner Würste** und **Speck-Karanseber Schinken**.

Alle Gattungen Fischprodukte: als Astrachan- und Hamburger-Caviar, Sardinen, Maifische, Ruffen, alle Art Heringe, Rhein-Lachs u. s. w., u. s. w. Bei en gros so wie detail Bestellungen und trotz der auf das eleganteste und entsprechendste ausgeführten Einrichtung zu den billigsten Preisen.

Der Umstand, daß diese Handlung einen so überreichen Vorrath und eine ebenso große Auswahl besitzt wie dies kein zweites Geschäft hier, selbst nicht in Wien aufweisen kann, setzt den Gefertigten in die angenehme Lage jeder Anordnung eines hohen Adels und p. t. Publikums von loco als auch von der Provinz in Hinsicht der Qualität und Quantität, so wie der Billigkeit der Preise nach Wunsch entsprechen zu können.

Hochachtungsvoll **Alois Mészáros,**

Spezerei-, Delikatessen- und Weinhandlung zum schwarzen Elefanten, Ecke der Hatvaner- und Ungergasse.

**Preiskourante auf Verlangen gratis.**

626

# Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des  
„Neuen Pester Journal.“

I. Jahrgang, Nr. 141.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, 21. Dezember 1872.

## Deutsches Aktien-Theater.

Samstag den 21. Dezember.

Zum Benefice des Theaterkassiers Herrn

**J. G. KALB.**

Zum 1. Male:

## Benefice des P. E. Publikums

oder:

Ein Treffer auf eine gelöste Theaterkarte.

Eine dem Titel entsprechende Einleitung in einem Akt vom Benefizianten.

Personen:

Kalb, Theater-Kassier	Dr. Santich
Lina, seine Gattin	Fr. Moor
Thig, ein Hausierer-Jude	Dr. M. Girsch
Herrmann, Bedienter eines Handlungshauses	Dr. Lauschet

Die Handlung spielt in der Wohnung des Kassiers, zur Zeit des Klara Ziegler'schen Gastspiels

Alle zu dieser Vorstellung gelösten Karten: Logen, Sperrsitze und Eintrittskarten sind mit Coupons versehen, auf welchem die Serie und die Gewinn-Nummer steht. In der am 23. d. M. erfolgenden Wiener Ziehung, bestimmt der 1. Ruf die Serie, der zweite die Nummer des Treffers. Der Gewinner erhält dann gratis eine Karte für den gelösten Platz täglich gültig von Neujahr bis Palmsonntag 1873, mit Ausnahme der Wohlthätigkeits-Vorstellungen.

Diesem folgt zum 1. Male:

## Ein unverhofftes Erbe,

oder:

Rasche Entschlüsse.

Original-Posse mit Gesang in 3 Akten vom Benefizianten.

Personen:

Simperl Bäckermeister in Wien	Dr. Gold
Helene, de en Tochter	Fr. Korn
Margarete Kumpelhuber dessen Schwester, Witwe	Fr. Engel
Kornfeld Wirtschaftsrath	Fr. Alsdorf
Loischen, dessen Tochter	Fr. Ambrosch
Gangelberger, ein Müller	Fr. Schönauf
August Liebhart, Praktikant	Fr. Hartmann
Brücklich Jurist	Dr. Santich
Schnitzer Gastwirth	Dr. Wallhof
Jean, Oberkellner	Dr. M. Girsch
Häring	Dr. Jordis

Anfang 7 Uhr.

## Fürst's Theater.

Hermineplatz 6.

Samstag den 21. Dezember

Zum dritten Male:

## JAVOTTE,

das neue Aschenbrödel.

Komische Operette in 3 Akten von E. Jonas. Compositur der Operette „Die Ente mit den drei Schnäbeln.“

Die neuen Dekorationen von Hrn. Lehmann.

Die neuen Kostüme nach Zeichnungen des Hrn. Schreiber in Wien von dem Obergarderobier Hrn. Kautz.

Die Tänze arrangirt von Fr. Ricci.

Anfang 7 Uhr.

Morgen Sonntag:

Zwei Vorstellungen. Anfang 4 und 7 Uhr.

## Nemzeti színház.

szombaton, december 21-én.

## Tannhäuser,

és a vartburgi dalnok-verseny.

Regényes dalmű 3 felv.

Személyek:

Hermann, thüringiai őrnagy	Közeghy
Erseb-t, unokahuga	Balázsné B. V.
Tannhäuser,	Hajós
Wolfram,	Láng
Walther,	Pauli
Biterolf,	Bodorfi
Henrik,	S. éphgyi
Reinmar,	Tallian
Venus	Tannernó
Pásztorfiu	Humann Al.

Kezdete 7 órakor.

## Budai vár-színház.

szombaton, december 21-én.

## Szökő év.

Vígjáték 3 felv.

Kezdete 7 órakor.

## Miklós Színház.

Az Istvántéren.

szombaton, december 21-én

Miklós Gyula színtársulata által adattik:

## Három pár cipő.

Énekes életkép 3 felv.

Kezdete 7 órakor.

## Cirque Français

unter der Direktion des

## JOSEPH DERSSIN,

Theresienstadt gr. Feldgasse 20, heute Samstag den 21. Dezemb. sowie jeden folgenden Tag Abends 7 Uhr

## grosse Gala-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik u. Tanz.

Zum 1. Male:

## Das beraubte Försterhaus

von der Zigeunerbanda im Bafonyer Walde. Große Räuber-Pantomime in 2 Akten mit Ballet, Märchen, Gefechten und Evolutionen. Ausgeführt von 80 Personen und 20 Pferden

Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr der 2. 7 Uhr Abends.

Achtungsvoll

Joseph Derssin,

Direktor des kaiserl. ottoman. Circus.

## Städtische Redoute.

Sonntag den 22. Dezember.

## Promenade-Concert

622

durch die Kapellen

Erzherzog Joseph und Bar. Njoldi unter persönlicher

Leitung ihrer Kapellmeister Herren

## C. Leibold

und

## Philipp Fahrbach jun.

1 Loge 3 fl. Logenst. 1 fl. Galleriest. 50 kr. Entree 30 kr.

Cassaeröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Hochachtungsvoll Friedr. Schallern.

## Ein schöner Salon,

sammt Restauration ist für Vereins- und Zünfteballen zu billigen Bedingungen zu haben. Näheres Theresienstadt Ulagengasse 9. 697

## Verstorbene in Dien.

(Vom 14. Dezember bis 18. Dezember.)

Festung: Kovats L., 2 Jahre, Advokatensf., Darmfatarrh, Nr. 12.

Wasserstadt: Jagermann R., 2 Jahre, Affekuranz-Beamtenst., Keuchhusten, Nr. 224. — Kuschla M., 4 Monate, Tapeziererst, Darmfatarrh, Nr. 458. — Schmidt J., 50 Jahre, Steinmetz, Tuberkulose, Nr. 539. — Ulrich Ch., 4 Jahre, Byrotechnikerst., Keuchhusten, Nr. 239. — Subalovskij M., 5 Monate, Ministerial-Rechnungsbeamtenst., Bauchfellentzündung, Nr. 743.

Tabán: Palikselevyji B., 27 Jahre, Privatier, Brechdurchfall, Nr. 647. — Csamkó J., 17 Jahre, Riemelehrjung, Tuberkulose, Nr. 104. — Pfeffer Glis, Schlosserst., Darriucht, Nr. 418. — Hattel S., 5 Wochen, Beamtenst., Keuchhusten, Nr. 594. — Kühm L., 34 J., Tagelöhner, Tuberk., Nr. 407.

Landsraße: Nagy M., 7 Wochen, Magdt., Schwäche, Nr. 21. — Rartner A., 79 Jahre, Kürschnerst., Brechdurchfall, Nr. 110. — Amshacher B., 1 M., Weingärtnerst., Darriucht, Nr. 45. — Laub B., 6 W., Kaufmannst., Frauen, Nr. 233. — Kunopto A., 30 J., Tagelöhnerin, Brechdurchfall, Nr. 320. — Ettmann J., 30 J., Weingärtner, Brechdurchfall, Nr. 89.

Spital der Barmherzigen Brüder: Bidovits A., 18 Jahre, Tagelöhner, Brechdurchfall. — Schmidt A., 31 J., Bäcker, Brechdurchfall. — Weiß S., 31 J., Tagelöhner, Tuberk. — Schulz J., 42 Jahre, Schneider, Brechdurchfall. — Figura J., 63 J., Tagelöhner, Darmfatarrh. — Schwarcz J., 21 Jahre, Drechsler, Darmfatarrh. — Scheffer J., 43 Jahre, Rutscher (sterbend eingebracht). — Krenschwicz L., 35 Jahre, Tagelöhner, Tuberk. — Koch J., 16 J., Sattler

Herzfehler. — Schwether J., 24 Jahre, Schlosser, Brechdurchfall.

Allgemeines Krankenhaus: Nieger M., 22 Jahre, Dienstmagd, Brechdurchfall (todt eingebracht). — Kozak M., 29 Jahre, Dienstmagd, Brechdurchfall (sterbend eingebracht). — Eine unbekannt weibliche Leiche, circa 30 Jahre, Brechdurchfall (sterbend eingebracht). — R. Glanka Katharina, 19 Jahre, Dienstmagd, Brechdurchfall. — Soos A., 22 J., Beamter Typhus.

## Fremdenliste.

Hotel Adnigin von England. Gräfin Esterhazy, Gutsb. von Wien. — Em. Kempelen, Gutsb. von Alba. — J. Zomborcsévicz, Gutsb. von Fünfkirchen. — St. Bronay, Gutsb. v. Ivanka. — St. Maguth, Kaufmann von Karstadt. — F. Nicotich, Kaufmann von Sz. edm. — B. Duschnik, Juwelier von Wien. — Em. Hofmannsthal, Priv. von Wien. — B. Finkbein, Ober-Maschinist von Saarbrücken. — Doktor Pf. Wujka, Advokat von Ljuba. — Doktor E. Löwenthal, Advokat von Wien. — F. Ruty, Direktor v. Wien. — G. Poppovich, Agent von Neufab.

Hotel National. Baron L. Bodmanik Gutsb. v. Ugod. — Bosticzy, Gutsb. v. Neograd. — A. Geacy, Gutsb. v. R. Sétan. — L. Holländer, Gutsb. v. Speries. — A. Kornfel, Gutsb. v. Szabadl. — J. Keményfy, Advokat von Jilab. — J. Propper, Kaufmann von Debreczin. — R. Wiese, Raffin-Fabrikant von Wien. — M. Schmidt, Priv. von München. — H. Fischer, Priv. v. Wien. — J. Hein, Staatsgüter-Direktor v. Temesvár.

Hotel Erzherzog Stephan. Baron Leitold, Gutsb. von Sz. B. C. — J. Hammerichlag, Bau-Unternehmer von Hust. — B. Kriesfalusy, Advokat von M. Szigeth. — B. Sedlat, Ingenieur v. Wien. — R. Steinbauer, Kaufmann v. Wien. — M. Friedmann, Kaufmann von Baja. — Fr. Weiner, Kaufm. von Stampsen.

Hotel Paris. J. Obath, Viehhändler v. Bieste. — A. Sandauer, Kaufm. v. Wien. — M. Spiz, Kaufm. v. Trencsin. — Jg. Gdinger, Beamter von Wien. — J. Dobsa, Dekonomie-Beamter v. Debreczin. — G. Gruber, Privatier von Pest. — J. Ruter, Priv. von Wien. — J. Heinz, Fabrikant von Grad.

Hotel Pannonia. B. Petöcz, Priv. v. Gödöllö. — D. Kohn, Kaufm. v. St. Peter. — G. Diviaczy, Kaufmann von Kaschau. — J. Buchwalder, Kaufmann von S. J. — J. Besco, Dekonomie-Beamter von D. B. — J. Kondak, Dekonomie-Beamter v. Stamsa. — R. Kovacs, Pächter von Körtvelyes. — Jg. Kovacs, Pächter von Körtvelyes. — J. Halmay, Hauptmann von F. — E. Toth, Notar v. T. — M. Balogh, Musiker von B. Gyarmath. — J. Huberth, Advokat v. Munkacs. — J. Kalman, Advokat von Monor. — M. Schwarz, Doktor von Dubas.

Hotel Palatin. A. Barcsaj, Gutsb. von Siebenbürgen. — V. Soably, Gutsbesitzer v. Teva-Banya. — J. Gaal, Gutsbesitzer v. Sz. Jvany. — G. Rieck, Kaufm. v. Bihar. — J. Brako, Dekonomie-Beamter v. B. Martfu.

Hotel Tiger. Fr. Lang, Kaufmann v. Wien. — D. Langfelder, Kaufmann von Klausenburg. — Mayer Zwilling, Kaufmann v. Freudenthal. — R. Kellner, Gutsb. v. Ujhely.

Hotel Goldener Adler. S. Csutka, Gutsb. von Csaba. — J. Enyedi, Advokat von Mako. — J. Janovics, Gutsb. v. Csaba. — A. Simai, Gutsb. von Sz. nernvar. — L. Karlocs, Gutsb. v. Kevernes.

Hotel weißes Schwan. S. Braun, Dekonomie von Baracska. — R. Kormos, Advokat v. Arokhallas. — J. Biecki, Gutsb. von Monor. — H. Jäger, Kaufm. v. Jafabat.

Hotel weißes Rühl. Hauptmann, Dekonomie v. Linz. — Beck, Kaufm. v. Randic. — Maton, Fleischermeister von D. Földvár.

Hotel Hungaria. A. Ager, Kaufm. v. Szegedin. — Fr. Arver, Kaufmann v. B. Grad. — M. Fraiburger, Kaufmann von R. Körös. — J. Jettel, Kaufm. von T. Luf. — J. Mondollo, Kaufm. von Benedig. — S. Lederer, Kaufmann von Großwardein. — L. Rebt, Kaufm. von Temesvár. — J. Weiß, Kaufmann von Tolnau. — B. Pollak, Kaufmann von Ungvár. — R. Raffány, Advokat von R. Körös. — Dr. J. Serly, Advokat v. R. Karoly. — J. Dulier, Ingenieur von Wien. — J. Falolt, Bank-Beamter v. Wien. — B. Horn, Bank-Beamter v. Wien. — J. Krail, Bank-Beamter v. Wien. — J. Grimm, f. f. Wirtschaftsrath v. Wien. — J. Rechankly, f. f. Offizier von Debreczin. — R. Steinbach, Dekonomie von Großwardein. — J. Steiner, Dekonomie von R. Körös.

Hotel Frober. A. Jurenaf, Gutsbesitzer v. Ujjet. — M. Müller, Priv. v. Wien. — R. Meißner, Priv. v. Wien. — J. Wanderlich, Priv. von Wien. — J. Wolf, Kaufmann von Kaschau. — B. Stern, Kaufm. von Kaschau. — J. Popovits, Kaufmann von Szegedin. — E. Steinberger, Kaufm. v. Szegedin. — N. Löwinger, Kaufmann von Kaschau. — D. Bayer, Kaufmann von Lugos. — J. Gottlieb, Kaufmann v. Apatin. — R. Montag, Kaufm. von Preßburg. — J. Rechner, Unternehmer v. Steinamanger. — L. Pollackel, Unternehmer von Gr. Karoly. — J. Pollackel, Unternehmer v. Gr. Karoly. — G. Kremmer, Ingenieur v. Losoncz. — Fr. May, Förster von Waizen. — Dr. W. Pranger, Direktor von Wien.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung.

des  
„Neuen Westler Journal“.

## Die Geheimnisse von Pest u. Ofen.

Original-Roman aus der Gegenwart

von  
Edmund Karl.

Zweiter Theil.

### Die Tochter des Gehängten.

Zwanzigstes Kapitel.

#### Unter dem Galgen.

Ich litt nicht, sondern schlief moralisch; bloß war es mir sehr kalt und der durchdringende Nebel der Nacht fiel mir so schwer auf die Brust, daß ich krampfhaft husten mußte.

Das war das einzige Geräusch, welches dem munteren Gejuchel von den Fenstern herab entsprach.

Ein halbe Stunde nach Mitternacht kam ein Haufe Arbeiter von Polizeibeamten begleitet. Diese Leute zogen schweigend vorwärts und hielten gerade vor dem Gefängniß an.

Man trieb Christof und mich von unserm Plage bis zu den dem Gefängniß gegenüber liegenden Häusern zurück. — Der Balken, auf dem wir uns gesetzt hatten, war der Hauptpfahl des Galgens.

Die Arbeiter begannen sogleich, die Karren abzuladen, welche Balken, Bretter und Streben enthielten. Bald darauf hörte man nach allen Richtungen hin den lauten Schlag der Hämmer.

Alles das geschah in der Eile. Man fürchtete, vom Tage überrascht zu werden, und die Aufseher trieben stets die Säumnigen an.

Bei jedem Hammerschlage sah ich den armen Christof zusammensinken. Es sah aus, als schlug man ihm auf's Herz. — Ich hörte nicht gleichgiltig, aber erschläfft zu; ich begann in der Seele einen dumpfen, aufregungslosen Schmerz zu fühlen, einen Ubergang von der Apathie zur Starrheit.

Was um mich geschah, wirkte allerdings auf mich, aber ohne mein Wissen. Ich hörte die Hammerschläge, wie die lustigen Gespräche, die von den Fenstern herabgeschallten, die schlechten Späße, und der Name meines Vaters, der um mich herum sehr oft ausgesprochen wurde, berührte mein Ohr nicht schmerzlicher, als die monotone Stimme des Polizeimannes, der die Zimmerleute aufforderte, die Barriere recht fest zu machen.

So sind viele Tage für mich vergangen, und eines Abends habe ich den Weg nach der Donau genommen, um mich zu tödten, ohne größere Aufregung, als wenn ich Nachts in ein gewöhnliches Lager gebracht hätte.

Ich kann nicht denken, daß dies Leben heißt. Ich hatte etwas Todtes in mir: vielleicht war es das. — Und doch lebte mein Herz, weil es Thränen um Ihr Andenken hatte. . .

Die Arbeit ging schnell. Kein Licht leuchtete den Handwerker, sie arbeiteten bei dem unbestimmten Scheine der auf dem Plage zerstreuten Straßenlaternen.

Obstl Spitzer mußte den Lärm dieser Vorbereitungen hören. — Auf einer Binsenmatte zu ebener Erde, dem letzten Lager vor dem Tode Verurtheilter, liegend, konnte er die Breiter eines nach dem andern zählen, welche zusammen nagelt den Boden seines Schaffots bildeten.

Damals fühlte ich nicht, aber heute fällt es mir schwer auf das Herz. — Es war unheimlich mit anzusehen, wie alle diese Männer sich in der Dunkelheit bewegten und geschäftig waren, die Bühne zu errichten, auf der einer ihres Gleichen sterben sollte.

Und abscheulich zu gleicher Zeit war es, ein widerwärtiger Gegensatz, gegenüber der Todesrüstung die sanften Stimmen von Frauen zu hören, die von leichtfertigen, unnützen Dingen sprachen, vielleicht von Liebe. . .

Ungefähr zwei Uhr Morgens war es, als die ersten Bogen der Menge unbestimmt auf beiden Seiten der Straße erschienen.

Eine Stunde lang wuchs die Menge fortwährend. Die Barrieren, einem immer stärker werdenden Drucke ausgesetzt, krachten und drohten umzubringen. Da gab es denn von allen Seiten Flüche, rohe Spötereien, ungedulbiges Schreien.

Noch sechs Stunden Wartens! — Das hieß

das versprochene Vergnügen sehr theuer erkaufen. . . aber es war nicht zu theuer. Das Schauspiel sollte vollständiger als gewöhnlich werden und das Drama behielt den Zuschauern noch eine unerwartete Katastrophe vor.

Christof und ich — wir standen zwischen zwei Barrieren gedrängt, dicht an dem Hause, welches dem Gefängniß gegenüber steht. Etwa bloß ein Duzend Personen hatten bis an unsern Standpunkt vordringen können. Ein Zwischenraum von zwölf Fuß und eine schwankende Barriere trennten uns von der Menge. — Unser Platz war der Gegenstand großen Neides, und man fragte sich rings um uns herum, wie uns ein solches Glück hätte zu Theil werden können! . . .

Marie unterbrach sich und fuhr mit der Hand über die Stirn. Seit einigen Augenblicken war ihre Stimme schwer und mühsam geworden.

— Sie leiden, sagte Karl v. Hiller besorgt, — schieben Sie diese Erzählung bis zu einem andern Tage auf, da sie in Ihnen herzbrechende Erinnerungen hervorruft.

— Nein, antwortete Marie. Sie müssen noch heute Alles wissen, damit ich mit dieser düsteren Vergangenheit abschließen kann, die mir stets wie eine blutige Vision erscheint. . . Ich leide. . . O ja, Sie haben Recht! . . . Ich leide heute unendlich mehr, als in jener furchtbaren Nacht; aber ich bin so stark, mein Herr!

Die Stunden der Nacht vergingen und das erste Licht des Tages — eines düsteren Wintertages — erhellte die Szene.

Was ich zuerst mir gerade gegenüber bemerkte, war eine schwarze Masse von viereckiger Form, auf welcher sich der drohende Arm des Galgens erhob; — es war das Schaffot, an welches die Arbeiter eben die letzte Hand angelegt hatten.

Die Arbeiter verschwanden; der Raum zwischen uns und dem Gerüste blieb leer bis ungefähr gegen 8 Uhr eine Abtheilung von Polizeimännern denselben erfüllte.

Rechts und links, so weit man sehen konnte, wogte eine ungeheure Menge, bewegte sich und zitterte bei der eisigen Kälte des Morgennebels. Je heller die tausend Gesichter dieses furchtbaren Haufens wurden, je mehr konnte man auf ihnen ein gemeinsames Gefühl bemerken: Ungebuld, cynische, rohe Ungebuld nach dem erwarteten abscheulichem Schauspiele.

Das Geflüster an den Fenstern über uns — hier erregte wenigstens die Scheu die Achtung der Menschlichkeit. Man schämte sich dieser von häßlichen Instinkten erfüllten Menge gegenüber, fürchtete, sich ihr zu zeigen und zu warten wie sie. Als ich, zufällig die Augen erhob, um Diejenigen zu sehen deren Stimmen ich die ganze Nacht hindurch gehört, in leichtfertigen, lustigen Reden sich ergebend, nahm ich kein entstelltes Frauengesicht wahr. Von den eleganten Hüten waren alle Schleier herabgesunken. — Die Herren hatten die Kragen ihrer Röcke in die Höhe geschlagen, oder verbargen ihr Gesicht hinter Opernguckern.

Aber das Volk verspottete diese heuchlerische, spät kommende Scham. Eine Menge von beleidigenden Schimpfreden und Späßen stieg von der Straße hinauf nach jenem anderen Pöbel dort oben, der sich von dem unten nur durch die Kleidung unterschied und der unter seinem Sammet und kostbaren Stoffen eben so sehr, wie jene unter ihren Lumpen, eine grenzenlose Begier nach blutigen Aufregungen verbarg und den widerlichen Wunsch, den Tod in den letzten krampfhaften Zuckungen eines sterbenden Menschen auszuspähen.

Mancher Schleier war zu durchsichtig, mancher Fächer zu schmal. Mehr als ein vornehmer Name wurde von dem Parterre unten genannt, dem Spotte preisgegeben und diese und jene Dame senkte ihr Haupt vor der energischen Mißbilligung des Volksgerichts.

Aber das war, denke ich, von diesen Damen nur übertriebenes Zartgefühl. Thaten sie nicht, was alle Welt hier thut? — Und soll man, weil man jung, reich, vornehm, schön, geliebt ist, sich der pikanten Genüsse berauben, welche das Volk trunken macht?

(Fortsetzung folgt.)

## Eine junge Frau.

Kalifornisches Sittenbild.

Im Sommer des Jahres 1872 ritt ein müder Reiter über die grünen Felder von Owen's Valley.

Die ihn umgebende Szenerie war bewunderungswürdig großartig. Rechts erstreckten sich die schneebedeckten Kuppen der Sierra Nevada hoch in die Lüfte. Links die grüne Prairie, so weit das Auge reicht, hier und da ein Weidewaldchen; dort Bergströme und Bäche, die mit harmonischem Rauschen und Geplätscher dahin eilen.

Der Reisende konnte nicht hübsch genannt werden. Sein Gesicht und Nacken waren gebräunt; sein wild um die Stirn hängendes braunes Haupthaar würde den Indianern wenig Mühe gemacht haben, es zu fassen. Der kleine Schnurr- und Rinnbart hingen vernachlässigt und traurig um die von Zeit zu Zeit schmerzlich zuckenden Mundwinkel. Die Kleider waren nicht dazu bestimmt, die Persönlichkeit des Reisenden vortheilhaft erscheinen zu lassen. Ein mattgraues seidenes Hemd, welches sehr eingelaufen und an dem kein einziger Knopf zu sehen war, bekleidete den Oberkörper des Fremdlings. Ein echter Kalabreser Hut von zweifelhafter Farbe bedeckte fast bis auf die unvermeidliche goldene Brille sein Gesicht. Um den Leib war ein starker Gurt geschnallt, aus dem die Kolben zweier Revolver hervorsahen. Trotz dem gewiß nicht einladenden Aeußern des Fremden war der Reiter ein junger Mensch, von dem sich seine Bekannten viel versprochen, der eine gute Erziehung genossen und sich der Presse gewidmet, der sich auch bereits einer gewissen Popularität unter seinen deutschen Landsleuten erfreute. In seiner Tasche befanden sich Bleistift und Notizbuch. Auf seiner Stirn lastete ein Schatten, der von Sorge oder von bloßem Mißmuth herrühren konnte.

„Vorwärts, Gril Merodah,“ rief er seinem Maulthier zu; „vorwärts, wir haben noch einen weiten Weg bis zur nächsten Stadt. Hallo, da ist ein Rancho (eine Hütte). Vielleicht gibt es dort ein Glas Milch.“ Der Reiter spornte sein Maulthier und bald befand er sich vor dem Rancho. Ein kleines Mädchen von zehn Jahren öffnete die Thüre.

„Sage mir, mein Kind, wie weit ist es von hier nach Trinidad?“ fragte der Reisende.

Ungefähr sieben Meilen Weg von diesem Rancho Fremder, und in zwei Stunden können Sie wohl an die Kottage gelangen,“ antwortete das Kind.

„Wohl, dann kann ich mich einige Minuten hier ausruhen,“ meinte der Reisende. „Ist Deine Mutter zu Hause, mein Kind?“

„Nein, antwortete,“ antwortete das Kind, „mir fällt's nicht ein, meine Mutter zu Hause zu haben.“

„Vielleicht ist Dein Vater zu Hause?“ frug der Fremdling.

„Nein, dieses Rancho gehört nicht dem Alten, er hat durchaus nichts damit zu thun. Dieses Rancho gehört Baxter, James Baxter, Esquire,“ setzte das Kind hinzu.

„Nun wohl, ist Herr Baxter zu Hause?“

„Nein.“

„Ist seine Frau zu Hause?“

„Gewiß, ich bin seine Frau.“

„Unmöglich!“ rief der erstaunte Fremde.

„Ich bin aber doch, Mrs Baxter,“ sagte das kleine Mädchen.

„Mrs. Baxter,“ frug der Reisende, „wie alt sind Sie?“

„Noch nicht ganz elf Jahre alt.“

„Und wie alt ist Ihr — Mrs. Baxter, lesen Sie auch Zeitungen?“

„Hin und wieder wohl,“ bemerkte Mrs. Baxter.

„Baxter hält wohl also keine Zeitungen?“

„Nein, ab und zu bringt er eine.“

„Mrs. Baxter,“ sagte der Fremde, „sollte ich Sie interviewen“ (ausforschen). „Sind Sie schon jemals interviewet“ (ausgeforscht) worden?“

„Nein,“ sprach Mrs. Baxter; „thut es sehr weh?“

„In der Regel nicht,“ erwiderte der Neugierige, indem er sein Notizbuch zur Hand nahm.

„Umsonst kann ich es aber nicht thun,“ sagte Mrs. Baxter.

„Natürlich nicht, wie viel verlangen Sie?“

„Vier Bits (25 Sgr.) wird wohl ungefähr richtig sein,“ antwortete Mrs. Baxter.

„Es ist gut,“ sprach der Reisende, „geben Sie mir ein Glas Milch und einige Bananen, beantworten

Sie mir einige Fragen und Sie sollen die vier Bits haben."

"Nur vorwärts", sagte die kleine Frau, nachdem sie das Verlangte gebracht.

"Erzählen Sie mir, wie es gekommen, daß Sie Mr. Barter heirateten?"

"Das ist ganz einfach", erwiderte Mrs. Barter, Mädchen sind in dieser Gegend sehr rar; Barter gebraucht Hilfe im Hause, wollte aber sein Rancho nicht ganz und gar den Chinesen anvertrauen, wenn er auswärts zu thun hat. Er sowohl, wie auch ich, können die Leute nicht ausstehen. Da beschloßen denn mein Vater und Barter, die früher "Partners" waren, daß ich, als die älteste Tochter, Barter heiraten solle. Ich habe noch eine Schwester, sie ist aber nur sieben Jahre alt. Die wollte auch heiraten, aber Mutter will es nicht zulassen. Mutter sagte, daß ihre Töchter nicht unter dem neunten Jahre heiraten dürften."

"Ihre Mutter muß eine recht nette Frau sein", meinte der Fremde. "Ich möchte wohl mit derselben bekannt werden."

"Oh, das Vergnügen können Sie schon haben", sagte Mrs. Barter.

"Nun noch eine, zwar etwas delikate Frage — lieben Sie auch Mr. Barter?" fragte der Journ.-list.

"Das mag wohl sein", sagte Mrs. Barter. "Er behandelt mich ziemlich gut und läßt mich die Chinesen und Kulis ganz nach Belieben kjonieren, und das ist ein famoser (suuny) Spaß. Aber ich habe Lust, mich bald von ihm scheiden zu lassen. Da ist ein Mädchen nicht weit von hier, das ist nur drei Jahre älter als ich und hat doch schon einen zweiten Mann geheiratet."

"Sie gehören also wohl zu der Regel und nicht unter die Ausnahme?"

"Ich verstehe Sie nicht, Fremder."

"Well, ich meine, gibt es in dieser Gegend noch andere Frauen Ihres Alters?"

"Drei oder vier", antwortete die kleine Frau, "aber Fremder, scheint es Ihnen nicht auch, als ob sie etwas zu viel Fragen stellen?"

"Sie haben Recht, Mrs. Barter", erwiderte unser Reisender. "Da haben Sie Ihre vier Bits. Arm kleine Frau! Sagen Sie Mr. Barter, daß ich ihm binnen Kurzem eine Zeitung senden werde. Welchen Weg muß ich nehmen, nach rechts oder nach links?"

"Nach rechts, Fremder, ich danke Ihnen", schloß Mrs. Barter.

"Well, vorwärts dann, Eril Merodah, nun schnell nach Trinidad", sagte der Fremde, sein Maulthier besteigend, und war dem Blick der Mrs. Barter entschwunden.

### Das Leben eines Steines.

Ein Abgrund scheint die Wesen der Thier- und Pflanzenwelt von den Mineralien zu scheiden. Nur die ersteren sind belebtem und lebendem Organismus begabt, während uns die zweiten formlos, träge und todt scheinen. Aber die lebenden Wesen, die Thiere und Pflanzen, haben kaum mehr Leben und Beweglichkeit, als die Mineralien, welche einen ewigen Kreislauf in der Natur durchmachen. Warum sollte nicht der Poet das Innere der Erde "belebt" nennen, da doch kein Atom ruht, kein Molekül in seiner Lage verharret, da dort die große Werkstätte ist, in der die Gesteine erzeugt, erneuert nach Gestalt und chemischem Inhalt und zu Formen der wunderbarsten Schönheit und Regelmäßigkeit gruppiert werden. Ist Leben Bewegung, dann darf man selbst den geringsten Stein nicht unbelebt nennen, denn auch in ihm wirken die großen Agentien der Natur: Schwere, Licht, Elektrizität, welche ihren Einfluß auf die riesigsten und kleinsten Organismen ausüben und seine Atome in kontinuierlicher Bewegung erhalten. Wohl ist das Leben der Steine nicht nach den Lehren Theophrast's zu verstehen, welcher die Mineralien dunkler Farbe, düsteren Anblickes als männliche, jene von heller Farbe, regelmäßiger Form und kräftigem Lichtschimmer als weiblichen Geschlechtes benannte; aber nie darf man glauben, daß im kleinsten Steinchen oder in der größten Felsmaße auch nur einen Augenblick Ruhe herrsche. Jedes Molekül bewegt sich ohne Unterlaß, verläßt seinen Ort, um in ein neues Gleichgewichtszentrum zu fallen, und ohne Unterbrechung wandern die kleinsten Theilchen von Form zu Form, von Krystall zu Krystall, ohne daß ein Atom verloren ginge, ohne daß die Spur der Bewegung sichtbar wäre.

Bei dem Wort Krystall würde man fälschlich an ein Erzeugniß der Glaskunst denken. Es ist dies vielmehr ein symmetrischer Körper der Natur, geometrischen Gesetzen unterthan, nach außen und innen gebildet von gleichartigen Theilen, alle aufgebaut und ins Gleichgewicht gebracht mit solch wunderbarer Ordnung, daß sie, in ihrer fast unsägbaren Kleinheit, Gleichgewicht, Bewegung und Zusammensetzung des Planetensystems nachzuahmen scheinen.

So unansehnlich der meisten Krystalle Größe, so still und heimlich geht auch deren Bildung vor sich. In versteckten Ritzen der Gesteine, wie in den kolossalen Felsblöcken der Alpen entdeckt des Wanderers Auge Krystalle. Und die Gebilde von mikroskopischen Dimensionen sind gleich den riesigsten Exemplaren: Formen gleicher Art, gehorchend gleicher Gesetzmäßigkeit. So wunderbar, wie der Bau des feinsten Adergeflechtes, so fein wie das Zellgewebe der zartesten Pflanzen, so regelmäßig ist die Anordnung aller der kleinsten Theilchen im Krystall. Aber nur was einst flüssig, geschmolzen oder organische Materie war, kann in den Bau eines Krystalls eintreten, dessen Gesetze den Formenreichtum und die Individualität der unorganischen Natur beherrschen. Wenn Zelle an Zelle sich haftet, so ist es das eigene Leben, welches wirkt und schafft, wenn hingegen die Krystalltheilchen sich anziehen, aneinander legen und mit wunderbarer mathematischer Genauigkeit zum größeren Körper sich vereinen, dann hauchen ihnen nur die großen Kräfte der Natur Leben und Bewegung ein.

Langsam durchdringen die molekularen Phänomene der Krystallbildung unsere Erde, und die Kraft, deren Thätigkeit wir alle die kleinen, oft nur mit bewaffnetem Auge sichtbaren Krystallgruppen verdanken, vermag mit Leichtigkeit in den Felspalten des "Tiefengletschers" die zentnerschweren Säulen des Rauchtropfens mit vollendeter Formrichtigkeit zu gestalten. Aber hiemit ist die Wirkung der molekularen Kräfte noch nicht erschöpft. Es genügt ihnen nicht, die polyedrischen Körper der Krystalle einzeln zu verstreuen. Ihre fortwährende Thätigkeit vermag die Hemmnisse von Ort und Zeit zu überwinden, und das erste Theilchen gestaltet sich oft zu einem Zentrum, an welches sich alle übrigen Moleküle anlagern, jedes Hinderniß der dazwischen liegenden fremden Gesteinmassen überwinden und sich zu großen gleichartigen Krystallgruppen zusammenhäufen. Für die zahllosen Wasserdampfbläschen, welche, in ihrer Einzelheit unsichtbar, sich vereinen und dann in den verschiedensten Formen der Regenwolke bis zur niedlichen Schäfervolke das Himmelsgewölbe beleben. Nehulich, wenn auch dem Auge nicht so leicht sichtbar, entstanden im Busen der Erde all die Lagen nützlicher Mineralien. Myriaden von Krystalloiden, die auf langen und unbekanntem Wege vom ursprünglichen Orte bis zur jetzigen Stelle wanderten und da sich aufhäuferten, bilden den Reichtum dieser Gänge.

### Allerlei.

(Frau Disraeli.) Am Samstag, den 14. Dezember, Mittags 12 Uhr, verstarb in London die Gattin Disraeli's, Lady Beaconsfield. Sie war 83 Jahr alt, war zum ersten Male mit einem Herrn Wyncham Lewis verheiratet, und als dieser 1838, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen, starb, heiratete sie 1839 Herrn Disraeli. Dieser hat durch den Tod seiner Gattin einen ungeheuren Verlust erlitten. Denn obwohl sie etwa fünfzehn Jahre älter war, als ihr Gatte, war er ihr doch mit einer an Verehrung grenzenden Liebe getugeth. Zu dieser mag allerdings nicht wenig seine Dankbarkeit, die er ihr schuldete, beigetragen haben. Denn zu einer Zeit, als seine Geburt — Disraeli ist, wie schon der Name andeutet, jüdischer Abkunft — sein exzentrisches Benehmen, ja seine Art, sich zu kleiden, gegen ihn war, da er nichts hatte, als den festen Glauben an sich selbst, der ihm sagte, daß er trotz seiner Niederlage im Unterhause zu einer Rolle in der englischen Geschichte berufen sei war es die damals verwitwete Lewis, die den Werth des jungen Phantasten erkannte und schätzte und ihm ihre Hand und ein sehr bedeutendes Vermögen gab. Das war es, was der noch unbekannt Mann nicht aus niedrigen Motiven ersehnt hatte, und diesem verdankte er, da es ihm auch die nicht minder nöthige Zeit und Muße brachte, sein Glück und seinen Ruhm. Dankbar legte er alle seine Triumphe seiner angebeteten Gattin zu Füßen und krönte seine Ergebenheit dadurch, daß er ihr 1868 die Pairstrone verschaffte.

(Aus Restroy) bringen wir aus dem unter diesem Titel bei L. Nosner in Wien erschienenen lustigen Büchlein noch die folgenden klassischen Aussprüche: Eine Maß Wein macht wärmer als drei Ellen Varchent. — Was tausend Wichte sagen, bekommt Gewicht, wird wichtig, weil die Wichte tausend sind und die Ehrenmänner, die's nicht glauben, höchstens zehn. Auch haben die Schufte in der Regel bessere Lungen als die Ehrenmänner, sie schreien mehr, und nichts wirkt auf der Welt mehr als Geschrei. — Ein Lorbeerkrantz ist eine ganz unschuldige Sache, eh'mals, ja, da war das was Großes. So einen altrömischen Lorbeerbaum, dem wär' das nicht im Schlaf eing'fallen, zu was jetzt seine Sprößlinge mißbraucht werden. — Die Ehen werden im Himmel geschlossen, darum erfordert dieser Stand auch eine so überirdische Geduld.

(Eine Reminiszenz.) Im Jahre 1856 ließ einmal Napoleon III., müde der ihm von seinem Vetter, dem

Prinzen Napoleon, bereitet:n Intriguen und Verlegheiten, seinen damaligen Ministerpräsidenten, den Herzog von Morny, rufen und sagte ihm, wie sehr er bereue, den so unruhigen und lästigen Prinzen dem Thron genähert zu haben, daß aber zur Erweiterung des Abstandes ein sehr einfaches Mittel vorhanden sei. "Sie sind der Sohn meiner Mutter", fuhr Napoleon fort, "Sie sind mein Bruder, während der Ehe geboren, sind also legitim, und so würde Ihre einfache Anerkennung durch mich hinreichen, um Ihnen Recht zu verleihen, die denen Jerome's vorgehen." — "O Sir", rief Herr von Morny, "wollen Sie das unterlassen! Ich bin Ihnen völlig ergeben und werde es Ihnen in alle Zukunft bleiben; aber ich möchte in keiner Weise weder mich, noch die Meinigen einer Proskriptionsmaßregel aussetzen, die die Mitglieder einer kaiserlichen Familie treffen könnte. Ich lebe in Frankreich und wünsche darin zu sterben. Ich danke Sw. Majestät für diesen neuen Beweis von Zuneigung, kann jedoch Ihr Anerbieten nicht annehmen." Die Unterredung blieb hier stehen, und vermöge dieser energischen Weigerung geschah es, daß Herr v. Morny im offiziellen Verzeichnisse der Napoleon'schen Familie nicht inbegriffen ward. Hätte er den Tag von Sedan und den der Achtung der Napoleoniden in der Nationalversammlung von Bordeaux erlebt, er hieße jetzt ein Prophet.

### (Der Zimmertelegraph als Jugendwächter.)

Das Bureau des Generaldirektors einer großen Pariser Bank enthält ein niedriges Tischchen, auf dessen Platte in Eisenbeindrückern die acht Telegraphendrähte zusammenlaufen, vermittelt welcher der Direktor mit ebenso vielen seiner Untergebenen, theils Beamten, theils Dienern, verkehrt. Vor wenigen Tagen besuchte den Direktor seine junge Frau, ein reizendes Weibchen. Madame sah so verführerisch aus, daß Monsieur ganz vergaß, wo man sich befinde und seine Gattin auf das zärtlichste umarmen wollte. Madame weicht zurück, Monsieur dringt vor und treibt sie endlich an der Wand in die Enge. In Ermangelung eines Ausweges läßt sich Madame auf das Tischchen, das ihr zur Seite steht, sinken, und — in diesem Augenblicke erscheinen acht männliche Individuen am Eingange des Bureauzimmers und fragen, was dem Herrn Direktor zu Diensten stehe. Tableau! Madame hatte sich im Eifer auf die acht Drücker des Telegraphen gesetzt und sämtliche spielen gemacht. Der Direktor schickte die acht unbewußten Paladine der Jugend seiner Frau eben nicht freundlich zurück und verschwor, nie wieder in sein Bureau den Schauplatz seiner ehelichen Schäferstunden verlegen zu wollen.

### (Ueber die Verfolgung der Café-Concerts) durch

den französischen Unterrichtsminister spricht sich der "Figaro" in folgender abweichender Weise aus: Herr Jules Simon behauptet, daß die Lieder der Café-Concerts nur die Arbeiterklasse entsetzlichen können. Wenn der Herr Minister sich Rechenschaft von dem gegeben hätte, was innerhalb der alten Banneville von Paris vorgeht, welche fast ausschließlich von der Arbeiterbevölkerung bewohnt wird, so würde er gesehen haben, daß das Café-Concerts die einzige Zerstreuung bildet, welche dieselbe sich mit Familie gestatten kann. Und doch war Herr Jules Simon einst der eifrigste Vorkämpfer dieser Gesellschaftsklasse und hat für dieselbe zahlreiche Werke geschrieben. Wir, die wir nicht gerade für Sozialisten gelten, glauben, daß das geringste Café-Concert mehr Arbeiter aus den Spielhöllen und Schänken zu reißen geeignet ist, als alle humanitären Bücher des Herrn Jules Simon.

### (Eine Luftfahrt)

Der bekannte Luftschiffahrer Eugen Godard unternahm am verfloßenen Sonntag in Marseille von der Place St. Michel aus mit dem Ballon "Union des Peuples" bei schönstem Wetter eine Aufahrt, welche ganz glücklich abließ und eigentlich nur wegen eines seltsamen Reisegefährten merkwürdig ist, den Godard mitgenommen hatte. Derselbe war ein Affe, Namens Jack, welcher dem Luftfahrer gehörte. In einer Höhe von 500 Metern ließ der Vettere den Affen in einem Käfige los, der an einem Fallschirme befestigt war. Majestätisch sank Jack herab an die Ufer von Le Zarrch und fiel mitten in einem Ager nieder, wo eben eine Hochzeit gefeiert wurde. Das Erstaunen der Gesellschaft, als ihr ein so sonderbarer Gast aus den Wolken herab spedit kam, war nicht gering, doch saßte man sich rasch, ließ den Affen bei Tische sitzen und fütterte ihn von den Gaben des Hochzeitsmahles. Am folgenden Tage brachte der Familienvater den Affen seinem Eigenthümer zurück und entschuldigte sich vielmals, daß er ihn zur Erhöhung des Hochzeitsvergügens benützt habe.

### (Folgende Heirats-Annonce) bringt die "Voss. Z." vom 11. d.:

"Eine feingebildete Köchin mit 15 Tausend Vermögen wünscht die Connaissance eines Herrn der besseren Gesellschaft, womöglich Offizier, um in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Adressen mit Photographie zc."

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 kr. Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

**Ein Compagnon**  
wird zu einem photographischen Geschäfte der dasselbe selbst betreiben muss gesucht.  
Wo? sagt die Expedition. 1497 1-6

**Harzer Kanarien**  
geeignet für Weihnachts u. Neujahrs-Geschenke, zu haben bei Ludwig B e i t l e r Vogelhändler Pest Trödlergasse.

**Ein tüchtiger Klavierlehrer,**  
Konfessionist wünscht noch ein paar Stunden zu übernehmen in oder aus dem Hause Näheres Grünebaumgasse Nr. 20, 3. St. Thür Nr. 12. 1468 1-15

**Eine Crasik**  
u. it guten Neben-Artikeln, auf lebhaftem Posten, ist zu übergeben. 1-10 1508

**Eine Französin**  
für Konversation Klavierpiel wird gesucht.

**Ein Klavierpieler**  
oder Klavierpielerin für einen Salon der Provinz wird aufgenommen.

**Ein Stallmeister**  
mit hinreichenden Fachkenntnissen wird aufgenommen.  
Näheres Auskunfts-Büro Waignergasse Nr. 1, im Hofe Thür Nr. 7. 1506 1-4

**Ein Kaffeeschank,**  
auf sehr gutem und altem Posten wo 70-80 Halbe Milch täglich gebraucht werden, unter sehr billigen Bedingungen sogleich zu überlassen. Näheres die Exped. 1530 1-3

**Eine Speerei, Wein**  
und Delikatessenhandlung Verlehr circa 60,000 fl. neu, schön und komplett eingerichtet, mit einem sehr erträglichen Nebengeschäfte verbunden welches den Zins und Regie vollkommen deckt, ist billig zu verkaufen. Auskunft erteilt Herr Franz Schreiner Hochstraße Pest. 1484 1-6

**Ein routinierter Buchhalter**  
aus einem größeren Geschäfts-Etablissement wünscht in seinen freien Stunden in irgend einem Geschäfte die Buchführung gegen bescheidene Ansprüche zu übernehmen.  
Gefällige Anträge unter Chiffre Buchhalter Nr. 100 an die Expedition dieses Blattes. 1-3 1510

**Der große Erfolg und das Vertrauen,**  
welches ich mir in der kurzen Zeit meines Wirkens in meinem Auskunfts- und Dienstplazierungsbureau Innerstadt, Waignergasse Nr. 1, Thür 7, im Hof, erworben habe ermutigt mich, jene hochgeehrten Herrschaften, Dienstgeber und Hausfrauen welche aus Anlaß des Jahreswechsels ordentliche verlässliche Diener und Dienstboten benötigen, halten zu bitten, sich vertrauensvoll an mich zu wenden. Um gütige Aufträge bittet hochachtungsvoll

**Inluis Staell.**

Ein seit mehreren Jahren fungirenden

**Oberlehrer**  
mit vorzüglichen Zeugnissen sucht eine Erziehersstelle hier oder auf dem Lande Geneigte Anträge richtet man gefl. unter Chiffre: „Pädagog“ an die Expedition d. Bl. 15:6

**Wienerin,**  
geprüfte Meisterin der französischen Sprache, gibt Unterricht in derselben. Anträge unter M. E. in die Expedition. 1528 1-3

**Die feinsten Bettfedern,**  
böhmische Flaumen, Schwänen-Flaumen, Federn, echte Silberdunen etc. sind bei constanten Bedienung und billigen Preisen, nur bei der oben-nannten Firma

**J. Stein,**  
Waignergasse in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“, zu haben. 159 14-\*

**Gold**  
in jeder Höhe auf Vage und Pensionsbögen Lose, Aktien, Ratendriefe und alle Gattungen Werthpapiere, billiger als überall. Ein-u. Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir: Altstädterplatz Nr. 13 3. St. Nr. 13. Vormittag von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 1111

**Salamon Steiner,**  
Dermisplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Speisereihändler, Greisler u. Kurzwaaren. 1038

**Gold**  
in jeder Höhe, für Vage- und Pensionsbögen, Ratendriefe, Pfandscheine, Lose, Aktien

**billig im Comptoir:**  
Jägergasse Nr. 14. 1039

**50 Gulden Honorar**  
Demjenigen, der mir eine Haus-Inspektorsstelle zuweisen kann. Gefällige Anträge unter der Adresse M. B. Leopoldstadt, Jägergasse Nr. 8, 1. Stock Nr. 19. 1538 1-3

**Ein Fräulein**  
von gutem Hause empfiehlt sich als Hausaufseherin, Beschäftigterin, Wirtschafterin oder Geschäftsführerin dem P. T. Publikum. Dieselbe spricht nur ungarisch. Adresse Pest, Ullsberstraße Nr. 11. Josefstädter Theil, Partier Nr. 8, 1-4 1541

**„Größte Auswahl“**  
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke in der Galanterie-Waarenhandlung d. Gustav Schön Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 199 ebenso Petroleum Lampen Kaminständer Holzkörbe, Kohlenbehälter u. Sentastfen. 1518 1-10

**Ein Wirtsgeschäft**  
auf gangbarem Posten ist sogleich unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen Grünebaumgasse 6, in der Champannerfabrik. 1518 1-6

**Eine Hausrepräsentantin**  
für Pest, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

**Wie auch eine Kammerjungfrau**  
findet Aufnahme. Näheres im Plazierungs-Institut 3 Trommelgasse 1. 1-4 1534

**Ein Compagnon**  
zu einem sehr guten Geschäft wird mit 4000-5000 fl. gesucht.

**Hausinspektore, Hausmeister, Jäger u. Jäger**  
wird gesucht. Dekonomie-Forstpraktikanten, Ober- u. Unterwälder für die Provinz können plaziert werden. Ueber alles erteilt Auskunft Dr. Toth, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 47. 1482 1-5

**Endlich einmal**  
ist die renommierte Bäckerei von Pest und Ofen, da sich die Besitzer derselben in Ruhestand setzen, zu vergeben. Näheres Neuermarktplatz Nr. 31. Thür Nr. 5. 1-3 1537

**Eine Crasikerei**  
sammt Trakt und Brauwein-Schank ist wegen Abreise sofort mit guten Bedingungen zu übergeben. Wo? sagt die Expedition. 1532 1-3

**Verloren!**  
ein brauner Jagdhund, hört auf den Namen Ektor. Man erucht denselben gegen Entschädigung abzugeben Gottesackerstraße Nr. 2. 1539 1-3

**Ein Kassier,**  
welcher mindestens 200 fl. Kautions leisten kann, findet gegen annehmbare Bedingungen sogleich Aufnahme. Näheres hierüber in dem Manufaktur u. Modewaarengeschäft von S. Burbaum. Waignergasse Nr. 7. Dasselbe wird auch ein geschickter korrekt Schreiber aufgenommen. 1536 1-6

**Die feinsten Mohn- und Nußbengl,**  
Kollatschen, Kugelpuff sind in der Franz-Dealgasse Nr. 14, bei Max Glasner zu bekommen. Bestellungen werden aufs prompteste und billigste effectuirt. 1-5 1548

**Ein neues Geschäft**  
in der Josefstadt, belebten Straße, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 1546 1-5

**Billigste Kohlenlager Pests**  
1 Ctr. feinste geruchlose Salpetermineralen 9 kr. 1 Ctr. Coaks vom Pester Gaswerk 1 fl. 10 kr. 1 Ctr. Drauer Schmelzofen 90 kr. 1 Ctr. Klein-Holz 1 fl. 1 Ctr. Holz-Holz 2 fl. 50 kr. ins Haus gestellt, zu haben bei Jonas Kraus Königsgasse Nr. 30. 1-10 1554

**Ein Wirtsgeschäft**  
auf gutem Posten ist gleich zu verkaufen sammt dazugehörigen Requiraten. Näheres in der Expedition, 1555 1-3

**Als Hausmeister,**  
Magazineur, oder als Besteller bei sonstiges sucht ein anständiger, jung verheirateter kinderloser Mann, Anstellung der die deutsche und ungarische Schrift mächtig ist. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1-3 1547

**Ich beehre mich dem P. T. Publikum**  
die seit 16 Jahren bestehende „Konditorei“ des Herrn Carl Krupp's Witwe Waignergasse 54, übernommen habe und werde bemüht sein mit gutem Tafel- und Feingebäck stets zu dienen. Gef. Bestellungen werde aufs prompteste zu liefern bestrebt sein. 1552 Achtungsvoll

**Jodor Béla,**  
Konditor. 1-5

**Als Erzieherin,**  
wünscht ein Fräulein aus gutem Hause, welches im Rivierpiel, in der französischen deutschen und ungarischen Sprache tüchtig ist, in Pest plaziert zu werden. „Erzieherin“ poste restante Ofen. 1-3 1542

**Karl Ecker**  
empfiehlt sich mit seinem fertigen Lager von Windbäckerei, Dampfback, Antentase, Thiebrot, Klebenbrot, im Detail und Engros zu den billigsten Preisen, alle Gattungen Christbäume. Altgasse Nr. 19. 1510 1-3

**Gute bürgerliche KOST**  
ist Waignergasse 29, 1. St. bei Josephine Braumann. 1134 1-3

**Eine Wohnung,**  
in der Spiegelgasse Nr. 2, 3-ten Stock, Nr. 18, bestehend aus zwei möblirten Cassenzimmern, und einem Verzimmer ist zu verlaufen, und sogleich zu beziehen. Näheres Zinzigi-Gasse Nr. 3 bei Jakob Weltner. 1-3 1120

**„Rosa“**  
habe wegen Abwesenheit Brief zu spät empfangen; bitte mir unter früherer Chiffre post restante zu schreiben. 1-1 1559

**200 fl. Or. W.**  
Demjenigen, der mir eine gute Hausinspektorsstelle bis 1-ten Februar verschaffen kann. Das Nähere in der Expedition. 1-2 1560

**Für die am 22. und 23.**  
dieses stattfindenden Wohlthätigkeits-Vorstellungen im deutschen Altientheater sind einige Sperrsitze zu verlassen. Gütergasse Nr. 10 im Kleidergeschäfte. 1561 1-2

**Rundmachung.**  
Für einen angesehenen ledigen Herrn hier in Pest wohnend, wird zur Führung und Beaufsichtigung des Haushaltes ein Mädchen oder junge Witwe von angenehmen Aussehen guten Manieren pr. 1. Jänner 1873 gesucht. Bezahlung je nach Uebereinkommen. Kenntniß der ungarischen Sprache erwünscht. Nur mit Photographie eingelangte Zuschriften werden berücksichtigt und alle nicht konvenirenden Photographien pünktlich retournirt. Zuschriften unter Adresse „Nador“ an die Expedition des Pester Journal. 1-3 1558

**Anzeige und Empfehlung.**  
Bestellungen auf echte Preßburger Mohn- und Nußbengl zu bevorstehenden Feiertage werden in der Konditorei von J. Ulrich Zuberbühler, Sebastianiplatz und Rosenplatz Ecke entgegengenommen. Selber empfiehlt sein wohl assortirtes Lager von Windbäckereien, Christbäume, Theebrot, so wie in dieser Sache einschlagende Gegenstände einem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen. 1-2 1557

**An Frau E. Kessler**  
Fussärztin aus Berlin, derzeit Pest, Grenadiergasse Nr. 8. Pest, 12. Dez. 1872. Ich fühle mich bewogen Ihnen hiermit meinen Dank auszusprechen, dass Sie mich von einem veralteten Frostballen am Fusse in kurzer Zeit ohne schmerzhaften Procedur, radical geheilt haben. Hochachtungsvoll

**Moritz Schrosber,**  
Börsen-Agent. 1499 1-1

**Damenkleider, wie auch JACKEN**  
und andere in dieses Fachschlagende Artikel werden billigst verfertigt in und außer dem Hause. Näheres Grosse Feldgasse Nr. 52. Thür 7.

Die seit 50 Jahren im besten Renomé stehende Brauwein, Liqueur, Rum, Koloquillo und Essig Fabrik des Ludwig Plesch vormals Johann Plesch & Söhne empfiehlt ihre Fabrikate zu den billigsten Preisen besonders in vorzüglichster Qualität, Rum zu folgenden Preisen: die Maßflasche 1 fl. 6 W. die Halbe „ 55 kr. „ Pest Ecke der Rittergasse u. große Feldgasse 42. 1462

**Ignaz Rös'**  
I. ung. konz. Auskunfts-Bureau,

Franz Dealgasse Nr. 5 im Hofe empfiehlt sich zur Plazierung aller Arten Arbeiterinnen; als: Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Modistinnen, Tapeziererarbeiten, Friseurinnen u. s. w. Dasselbst werden Damenkleider zugeschnitten für nur fl. 1.50.

**Russische Leder-Schmiere**

für Stiefel und Schuhe, welche das Leder vor Eindringen der Nässe schützt, weich, elastisch und dauerhaft erhält, dem edlen Ruchten ähnlich macht und den Vortheil besitzt, gleich wenn es darnach gewischt wird, einen schönen Glanz zu bekommen 1 Topf 50 kr., mit Post 10 kr. mehr. 1383 1-10 Eicht zu haben in Pest bei Herrn Wilh. Profuma. Galanteriehandlung, Seminarsplatz und bei Herrn J. Sarkány, Ecke der Waignergasse.

**Kostnaben**  
werden bei einer soliden israelitischen Familie in Verpflegung genommen. Kleine Kreuzgasse Nr. 42

**Damen**

**Erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen**  
der Frau Josefine Lampe aus Wien, Hatwanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maschnehen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maschinnähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verlauf jeder Art. 1313 1-12

Das 1. Pest-Leopoldstädter Dienstboten Plazierungs- und Auskunfts-Bureau des Josef Frankl Kirchenbazar 10, plaziert stets mit guten Zeugnissen versehenen Individuen jeder Branche, und empfiehlt sich den hohen Herrschaften u. P. T. Publikum zur reellen u. schnellsten Beschaffung aller in dies Fachschlagenden Aufträge. 1454 1-3

**Rettings-Balsam**  
gegen Geströche, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Herman Rosenber.

Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Hauptstadt Pest-Ofen allein bei 3000 Erwachsene und 800 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen u. sicheren Heilkraft bereits einen Welt- und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen Entzündungsbalsam zu haben. Preis 50 kr. und 1 fl. Wiederverkäufer für die Provinz erhalten 20% Rabatt gegen Baareinzahlung. Einzig und allein echt in Pest aus der Hauptvertriebs- und Handlung 2 Adlergasse dem k. ung. Leopoldstädter Postamt u. Neugebäude vis-à-vis zu beziehen. 1206 1-3

**Russische Geströchsalbe,**  
von Dr. Lites Erben in Warschau, seit mehr als 20 Jahren bekannt, das sicherste Heilmittel, sowohl für neue als auch veraltete Frostbeulen und Wunden — ist soeben frisch angekommen u. der Tiegel sammt Gebrauchsanweisung à 60 kr. 6 W. zu bekommen bei Hr. Eduard Ulichud, Waignergasse, „zum Brief“ — Ofen, Festung, in der Speisereihandlung des Herrn St. Matyschek, Wasserstadt. Hauptgasse bei Herrn Gustav Schön, „zum goldenen Hammer“, Bei auswärtigen Aufträgen werden per Tiegel 10 kr. Packungslophen berechnet. 1510 1-10

**Schönfärberei**  
und Kleiderreinigungs-Anstalt.

Gefertigter macht die ergebene Anzeige, daß seine durch 7 Jahre in der 3. Kronengasse betriebene Seide-, Wollenfärberei und Kleiderreinigungs-Anstalt sich gegenwärtig Königsgasse Nr. 20 befindet, verspricht zugleich schnelle und pünktliche Bedienung. Ferdinand Hoffmann. 1-3 1553

**Parquets**  
gut ausgetrocknete amerikaner sind stets vorrätig, wie auch Küchen-Einrichtung von Tischler-Arbeit.

**Herm. Höring,**  
Tischler, Königsgasse Nr. 20. 1-10 1549

**Eine alleinlebende solide Dame**  
bekommt bei einer ordentlichen Familien-Königsstraße Nr. 24, 1. Stock Thür 49, ein möbliertes Wohnzimmer. Auch ganze Verpflegung.

**Eine unglückliche Frau,**  
die lange krank, aber Mittel erschöpft, bittet alle Verwandten, Freunde um Hilfe und Rettung in ihrer so schrecklich bedrängten Lage; mit Beiträgen bittet in die Expedition des Pester Journal.

**Anna Rainar,**  
prakt. Gebärhelferin, welche längere Zeit mit bestem Erfolg an der Wiener Geburtshilfsklinik praktizierte, empfiehlt sich den hohen Damen Bereitwilligkeit werden auch in ihrem Lokal unter ständiger Discretion Obdres entgegen genommen. Fleischergasse 7, ersten Stock Thür Nr. 2. 1341 1-10

**H. H.**  
Wird von No'a um Antwort gebeten. 1-2 1544